

# SCHLUSSBERICHT

Nicht anonymer Studienauftrag auf Einladung  
„Wohnüberbauung Moos“, 6330 Cham  
Download / Mehr Informationen zur Überbauung unter [www.moos-cham.ch](http://www.moos-cham.ch)



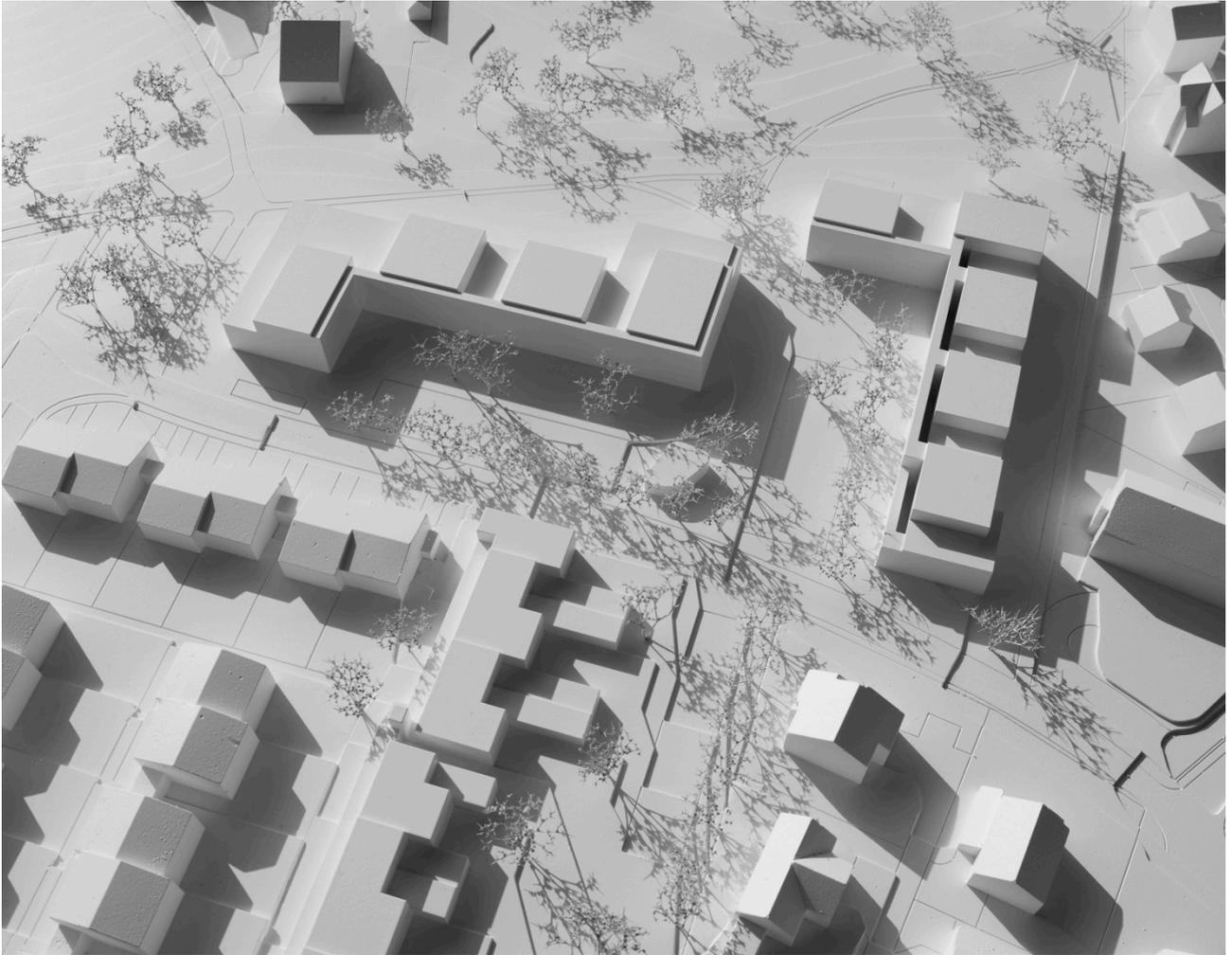
Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich  
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH

Teilnehmer

bernath+widmer, Zürich  
Graber Pulver Architekten AG, Bern / Zürich  
Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich  
Niklaus Graber & Christoph Steiger, Architekten ETH/BSA/SIA GmbH, Luzern  
Ramser Schmid Architekten ETH BSA GmbH, Zürich

Auftraggeber

Familie E. und A. Tresch, Cham



Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich  
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH

## Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage und Aufgabenstellung	4
Auftraggeber	4
Verfahren	4
Beurteilungsgremium	4
Teilnehmer	4
Öffentliche Präsentation	5
Ablauf der Jurierung	5
Vorprüfung	5
Begründung des Juryentscheids	6
Projekte	
bernath+widmer, Zürich	8
Graber Pulver Architekten AG, Bern / Zürich	18
Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich	28
Niklaus Graber & Christoph Steiger, Architekten ETH/BSA/SIA GmbH, Luzern	38
Ramser Schmid Architekten ETH BSA GmbH, Zürich	46

## Ausgangslage und Aufgabenstellung

Die Auftraggeber besitzen im Gebiet „Im Moos“ in der Gemeinde Cham (Kanton Zug) mehrere Grundstücke. Drei Grundstücke (GBP 392, 1785 und 2928) sowie das Grundstück im Miteigentum (390) liegen in der Bauzone W1B, das vierte Grundstück (GP 393) zu einem Teil in der Bauzone W2, hauptsächlich aber in der Landwirtschaftszone. Zum Wettbewerbsperimeter gehört auch der Bauernhof Moos (vgl. mit Abb. 1).

Die Auftraggeber beabsichtigen, eine architektonisch hochstehende, ökologische und wirtschaftliche Wohnüberbauung zu realisieren. Erstellt werden sollen Mietwohnungen im mittleren Preissegment, die vom Auftraggeber langfristig gehalten werden. Die Wohnfläche wird voraussichtlich etwa 7700 m<sup>2</sup> betragen.

Das Baugesetz der Gemeinde Cham verlangt im Teilgebiet 2, nebst den ordentlichen Spielplätzen für Kinder, die Schaffung einer Freihaltefläche von total 1'659 m<sup>2</sup>. Die Form, der Nutzen (Spielfläche, Ökofläche etc.) und die Gestaltung sind frei. Die Freifläche muss auch nicht zusammenhängend sein und kann sich über verschiedene Bereiche erstrecken. Der Zugang zu diesem Bereich ist öffentlich.

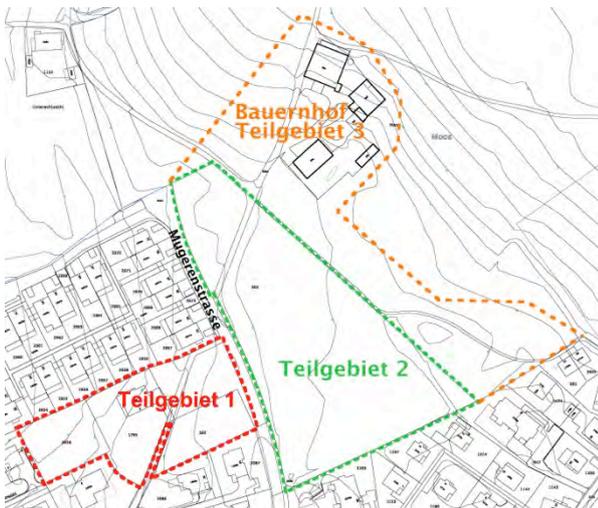


Abbildung 1

## Auftraggeber

Elisabeth und Adelrich Tresch, Adelheid-Page-Str. 15, 6330 Cham, Eigentümer der Grundstücke 392, 393, 1785 und 2928 sowie 390 (Moosstrasse) im Miteigentum. Die Grundstückseigentümer werden im Folgenden als Auftraggeber bezeichnet.

## Verfahren

Der Auftraggeber führte einen nicht anonymen Studienauftrag auf Einladung unter fünf Planungsbüros durch. Keiner der Teilnehmer war vorbefasst. Das Verfahren begleitet hat das Architekturbüro Ch. Affentranger, Zug.

## Beurteilungsgremium

### Fachpreisrichter

Hugo Sieber, Dipl. Arch. ETH/SIA, Zug, Vorsitz  
 Silva Ruoss, Dipl. Arch. ETH/SIA/SWB, Zürich  
 Philipp Esch, Dipl. Arch. ETH/SIA/BSA, Zürich  
 Robert Gissinger, Dipl. Landschaftsarchitekt BSLA, Luzern  
 Christoph Affentranger, Dipl. Arch. ETH/SIA, Zug, Organisation, stell. Vorsitzender

### Sachpreisrichter

Elisabeth Tresch, Eigentümerin  
 Adelrich Tresch, Eigentümer  
 Sarah Tresch, Vertretung Eigentümerfamilie  
 Jonas Tresch, Vertretung Eigentümerfamilie  
 Raphael Tresch, Vertretung Eigentümerfamilie

### Mit beratender Stimme

Erich Staub, Raumplaner HTL, Leiter Planung und Hochbau der Gemeinde Cham  
 Barbara Tresch-Stuppan, Vert. Eigentümerfamilie  
 Tibor Szvircev Tresch, Vert. Eigentümerfamilie

## Teilnehmer

**bernath+widmer**, Zürich / Mitarbeit: Roland Bernath, Benjamin Widmer, Corinne Lehner, Mirella Mascolo

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich / Mitarbeit: Silvio Spieler

**Graber Pulver Architekten AG**, Bern + Zürich / Mitarbeit: Marco Graber, Thomas Pulver, Lukas Schaffhuser, Reto Züger, Meret Meier, Adrian Pöllinger

Rotzler Krebs Partner GmbH, Winterthur / Mitarbeit: Matthias Krebs, Michael Saur

Zeugin-Gölker Immobilienstrategien GmbH, Zürich / Mitarbeit: Peter Zeugin

EK Energiekonzepte AG, Zürich / Mitarbeit: Barbara Beckmann

maaars architektur visualisierungen, Zürich / Mitarbeit: Raphael Kräutler, Thomas Merz

**Loeliger Strub Architektur gmbh**, dipl. Arch.  
ETH SIA BSA, Zürich / Mitarbeit: Marc Loeliger,  
Barbara Strub, Didier Oskam, Philipp Metzger,  
Christa Kanalz, Franziska Eggenberger  
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH / Mitarbeit:  
André Schmid, Laura Francescato

**Niklaus Graber & Christoph Steiger  
Architekten ETH/BSA/SIA GmbH**, Luzern /  
Mitarbeit: Roland Stutz, Urs Schmid, Josef  
Stadelmann, Lars Aebersold, Fulvio de Bastiani,  
Rebeka Baumann  
Koepfli Partner, Landschaftsarchitekten BSLA

**Ramser Schmid Architekten**, Zürich / Mitarbeit:  
Raphael Schmid, Christoph Ramser, Elena  
Castellote  
Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten,  
Zürich / Mitarbeit: Lukas Schweingruber, Simon  
Enemaerk

## Öffentliche Präsentation

Die Projekte des Studienauftrags wurden vom 28. August bis und mit 6. September 2013 im Mandelhof, Gemeindehaus Cham, öffentlich ausgestellt. Eine Vernissage fand am 28. August um 18 Uhr statt.

## Ablauf der Jurierung

Am 27. September 2012 hat sich das Beurteilungsgremium ein erstes Mal getroffen, das Programm zum Studienvergleichsverfahren verabschiedet und die Teilnehmer aufgrund von Vorabklärungen und intensiven Diskussionen ausgesucht.

Die Teilnehmer konnten die Unterlagen ab dem 2. November beziehen. Gleichentags fand die Begehung vor Ort statt, an der alle Teams, Vertreter der Eigentümerfamilie sowie der Organisator des Verfahrens teilnahmen. Fragen konnten laufend gestellt werden und wurden so schnell wie möglich beantwortet.

Am 7. Februar 2013 präsentierten alle Teams ihre Projektvorschläge im Rahmen einer Zwischenkritik. Allen Teilnehmern wurden ein allgemeines und ein teamspezifisches Feedback zugestellt. Die Abgabe der Pläne erfolgte am 26. April, die der Modell am 10. Mai. Am 23. Mai fand die Schlusspräsentation statt. Das Beurteilungsgremium traf sich am 6. Juni in der Shedhalle Zug zur Jurierung. Nach zwei Umgängen und einem Kontrollrundgang wurde schliesslich einstimmig der

Projektvorschlag von Loeliger Strub Architektur gmbh, Zürich, zur Weiterbearbeitung empfohlen.



## Vorprüfung

Zwischen der Abgabe der Unterlagen am 26. April 2013 und der Schlusspräsentation vom 25. Mai haben T. Cautero, Planung und Hochbau Cham, und Ch. Affentranger als Organisator des Verfahrens die Vorschläge bezüglich der Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben und des Wettbewerbsprogramms vorgeprüft. Bei zwei Projekten wurden wesentliche Verstösse gegen das Baureglement der Gemeinde Cham festgestellt. Im Teilgebiet 1 des Vorschlags des Teams Niklaus Graber & Christoph Steiger Architekten konnte kein Weg gefunden werden, wie der grosse Grenzabstand bei den Gebäuden einzuhalten wäre. Das Team Graber Pulver Architekten AG hielt sich im Teilgebiet 2 nicht an die bestehende Zonengrenze gegenüber der Landwirtschaftszone. Zur Verifizierung der Verstösse wurden an der Schlusspräsentation am 23. Mai die Teams dazu befragt. Der Vorprüfungsbericht wurde am Ende der Zwischenpräsentation dem Beurteilungsgremium vorgestellt. Das Beurteilungsgremium beschloss, die beiden Projekte mit schwerwiegenden Verstössen, nebst allen anderen Projekten, unter der Berücksichtigung der Auswirkungen deren Mängel zur Jurierung zuzulassen.

## Empfehlung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt den Projektvorschlag von Loeliger Strub Architektur gmbh zu

einem Richtprojekt für einen Quartiergestaltungsplan weiter entwickeln zu lassen.

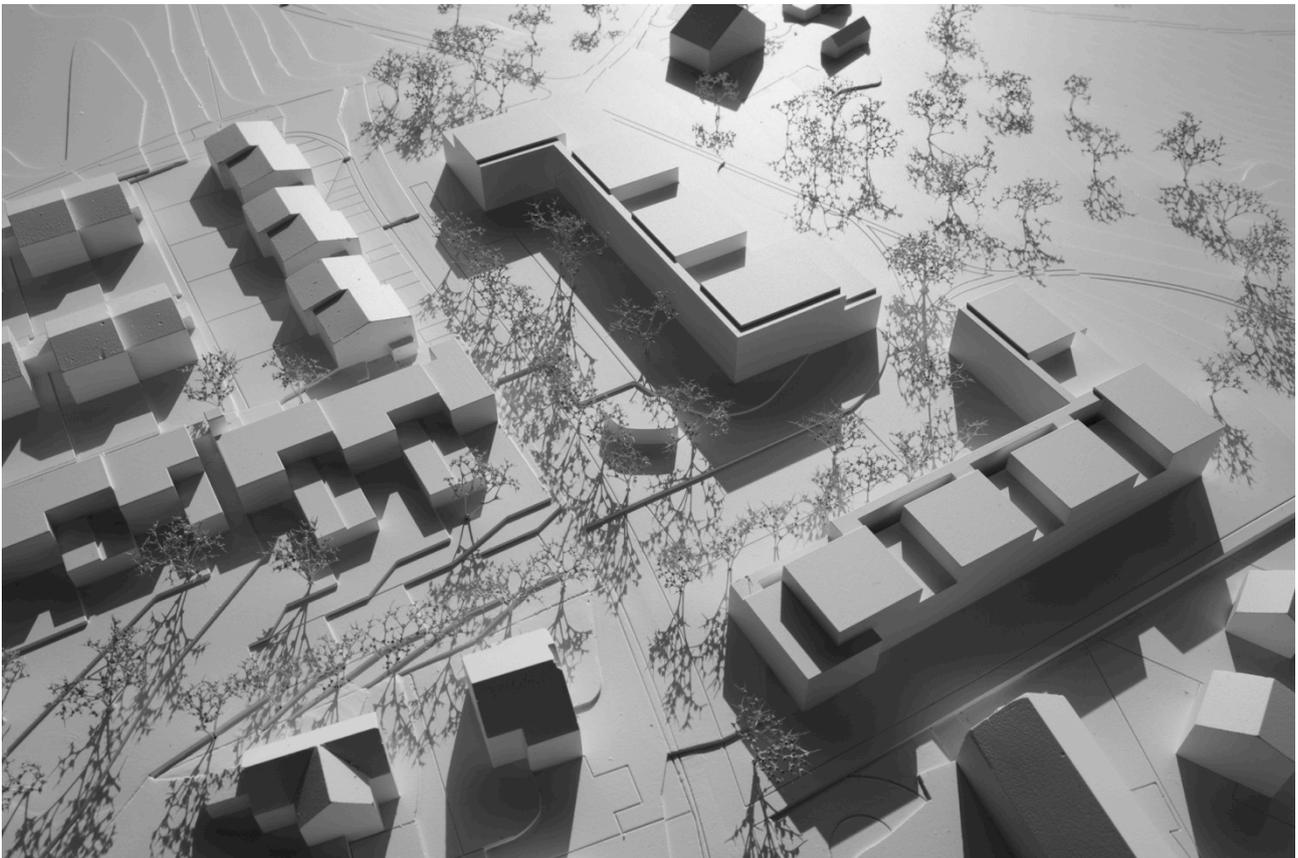
Auf Stufe des Freiraumkonzepts kritisiert das Beurteilungsgremium die Öffnung zwischen den beiden Gebäuden im Teilgebiet 2 als in der Disposition der baulichen Fassung noch etwas unentschieden. Die eher knappe Grösse des „Fensters zur Landschaft“ sei zu überprüfen. Die Idee des Pavillons ist weiter zu entwickeln. Ist dessen Lage richtig? Soll er offen oder geschlossen ausgebildet werden? Soll der Spielplatz im Norden nicht vielleicht auch als Festplatz nutzbar gemacht werden und ist ein Gemeinschaftsraum dort eventuell besser platziert?

Die Wohngrundrisse sollten insbesondere in den Kopfbereichen nochmals überprüft und bei Bedarf optimiert werden. Nachzuweisen sind die Vor- und

Nachteile der Umwandlung der Kleinwohnungen im Erdgeschoss des südlichen Gebäudes im Teilbereich 2 in Familienwohnungen. Bei tiefen Grundrissen ist wo möglich die Belichtung von oben zu prüfen.

Vorschläge zur verbesserten Lage der Rampen in die Tiefgarage sowie der Wirtschaftlichkeit der Tiefgarage aufgrund der einseitigen Parkierung sollten ebenfalls Bestandteil der Überarbeitung sein.

Die Projektverfasser werden gebeten, die auf den Aussenraumvisualisierungen etwas düster geratene Stimmung der Wohnüberbauung mittels veränderter Materialisierung und/oder Farbwahl heiterer und leichter zu gestalten.



Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich  
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH

## **PROJEKTE**

## **bernath+widmer, Zürich**

Mitarbeit: Roland Bernath, Benjamin Widmer, Corinne Lehner, Mirella Mascolo

## **Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich**

Mitarbeit: Silvio Spieler

### **Ortsspezifische Potentiale und Freiraumgestaltung**

Die Verfasser schlagen eine Überbauung mit drei Typen von unterschiedlich grossen Wohnmodulen vor. Aneinander gereiht bilden sie damit im Teilgebiet 1 ein längliches Bauvolumen. Im Teilgebiet 2 formen sie ein gebogenes und ein L-förmiges Band und legen beide leicht verschränkt einander gegenüber. Die Addition der Wohnmodule erfolgt immer leicht versetzt, um so aus den Wohnungen heraus Sichtbeziehungen über Eck zu generieren. In der Aufsicht wirkt das Addieren dieser Volumen willkürlich. Erst bei näherem Betrachten zeigt sich, dass die Versätze geschickt Räume öffnen. Von der Mugerenstrasse her entsteht so eine Sichtbeziehung in Richtung Bauernhaus und bindet diesen an die Siedlung an. Den Verfasser gelingt es, mit Hilfe des Platzes und des zugehörigen Gemeinschaftsraums einen bewussten Übergang des Freiraums zur Landschaft zu formulieren. Gelungen ist die einladende Gestaltung entlang der Mugerenstrasse, die nur durch die Platzierung der Tiefgaragenrampen an sehr prominenten Orten gemindert wird. Insgesamt bietet der Vorschlag eine sehr schöne Ausgangslage zur Weiterentwicklung einer integrativen und funktionalen Freiraumgestaltung für das Quartier.

### **Architektonische Qualitäten**

Die architektonischen Qualitäten des Vorschlags ergeben sich vor allem aus der versetzten Anordnung der Wohnmodule, was spannende Blickwinkel in die näheren Freiraum und in die Landschaft ermöglicht. Eigentlich handelt es sich beim Grundmodul um einen Zweispänner mit offener, durchgehender Erschliessungsschicht und über Eck angeordneten offenen Logen mit Sichtbeziehung auch in die Erschliessungszone. Weil jeweils nur eine der beiden Seiten ins Attikageschoss weitergezogen wird, erschliesst sich auf dem Dach der gegenüberliegenden Seite ein grosszügiger Aussenraum. Die Verfasser schlagen hier Gemeinschaftsdachterrassen vor. Auch die Wohnungsgrundrisse selber basieren konzeptionell auf einer Raumdiagonalen mit Blickbeziehung quer durch die Wohnung hindurch. Die Verfasser schlagen drei unterschiedlich grosse Wohnmodule vor. Diese Module versprechen Flexibilität

in der Weiterbearbeitung bezüglich allfälliger Wünsche der Bauherrschaft.

Die Wohnqualität im halbprivaten Bereich unterstützen die Verfasser, nebst den bereits erwähnten Logen an der Erschliessungszone und den Dachterrassen, mit Details wie zum Beispiel einer Sitzbank bei den Briefkästen und der Möglichkeit eines Jokerzimmers.

Die Verfasser schlagen eine hybride Holz-Beton-Bauweise vor. Die Fassadengestaltung mit farblich abgestufter Holzgestaltung ist in dezenten Farben gehalten. Prägend sind die grossen, flachen Vordächer.

### **Bauernhaus**

Der Ersatzneubau für das Bauernhaus basiert auf einer Raumtypologie mit einer mittig durchgehenden Erschliessungszone im Erdgeschoss, wie sie für Bauernhäuser in der Innerschweiz typisch ist. Allerdings wird hier die Erschliessung quer zur Giebelfassade gelegt, was ein untypisches Fassadenbild evoziert. Im Obergeschoss wird die Raumstruktur dann gedreht. Die westliche Grosswohnung kommt so zu einem oberen und einem unteren Eingang, was langfristig Flexibilität verspricht.

### **Gesamtbeurteilung**

Das Beurteilungsgremium lobt die Grosszügigkeit und Durchlässigkeit des Projektvorschlags, die sich aus der Selbstverständlichkeit der Setzung ergibt. Das landschaftliche Potential des Ortes wurde dank der geschickten Anordnung des Freiraums im Teilgebiet 2 und der Versätze der Wohnmodule gut genutzt. Positiv sieht das Beurteilungsgremium auch die Idee der offenen Treppenhäuser, die informelle Begegnungen der Bewohner ermöglichen. Der Preis dafür und für die Versätze ist allerdings eine hohe Fassadenabwicklung, was sich in den Baukosten niederschlagen würde. Zudem findet das Beurteilungsgremium, dass zu viel Gemeinschaft im Kleinen die Gemeinschaft im Grossen möglicherweise einschränkt.

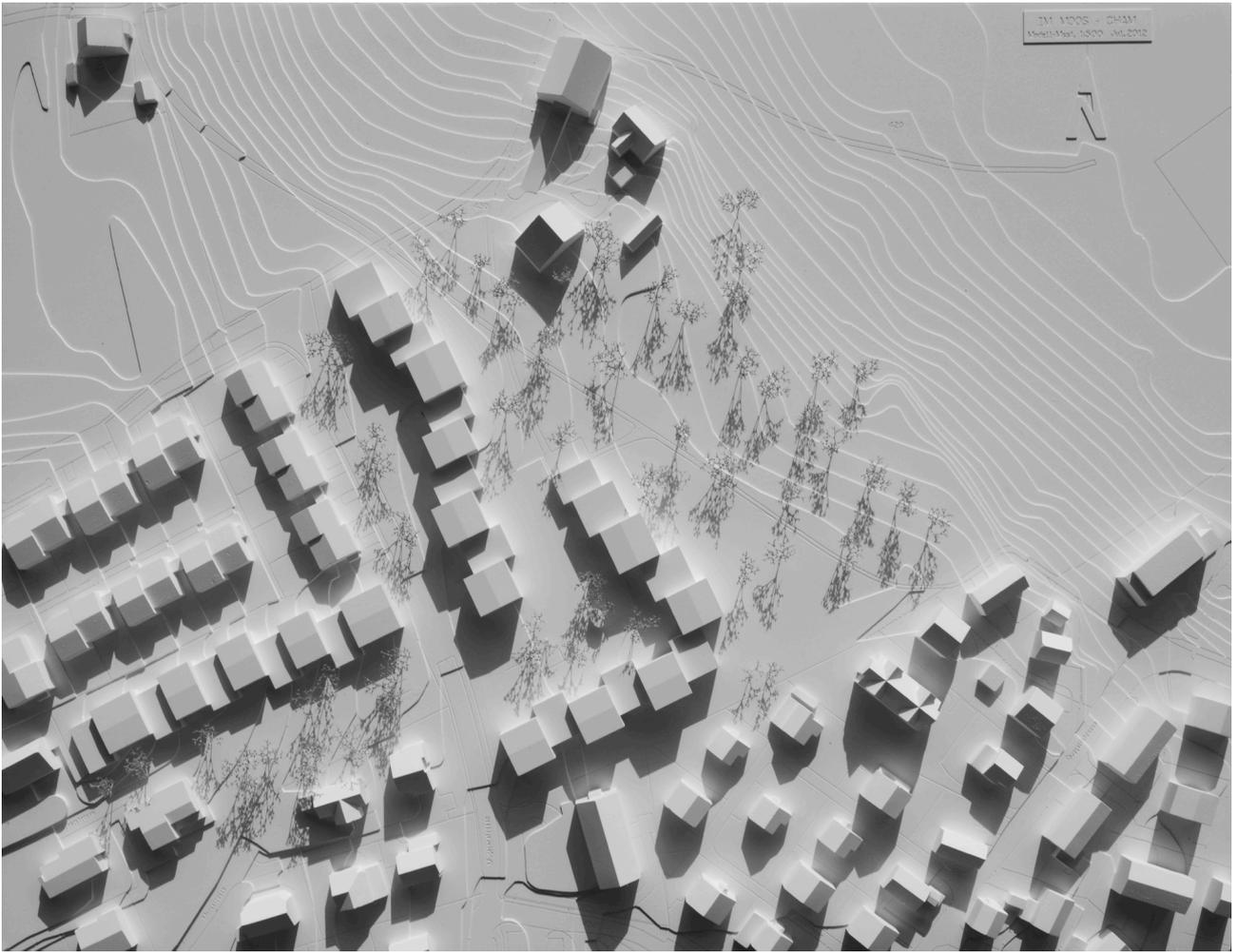




Abb. 3. Blickkontakt zum Bauernhof

**wohnen an Siedlungsrand**

Die Wohnüberbauung der Pastille frisch bildet eine Einheit und ist dennoch in zwei Teilbereiche gegliedert. Um diese einheitliche Erschließung zu erreichen, werden einzelne Baukörper zu drei zusammenhängenden Häuserketten aneinander gereiht. Mit Vor- und Rücksprüngen und unterschiedlichen Höhen erhalten diese Häuserketten eine quatermassstäbliche Gliederung. Diese je nach Situation, Topografie und Ausrichtung angepasste Gebäudetypologie bestimmt die Morphologie der Siedlung. Der Aussehen ist über die Quartierstrasse hinweg gestaltet und verbindet die beiden Teilbereiche. Die Freiräume, Spielplätze und Aufenthaltsplätze dienen nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung, sondern dem gesamten Quartier, sobald führt ein öffentlicher Weg mitten durch

den Freiraum und verbindet die Moosstrasse mit dem Fussweg nördlich der Parzelle und dem Bauernhof. Von der Magerstrasse her kündigt sich der Übergang in das weite Kulturland an. (Abb. 3). Der offene Raum zwischen den Siedlungskörpern im Teilgebiet 2 gibt dem Blick zum Bauernhof frei und stellt einen Bezug zu den Feldern und Wiesen her. Der Übergang zum Kulturland ist hier durch eine klare Grenze angedeutet. Das Feld mit den Obstbäumen grenzt direkt an den Siedlungskörper an und die Erntestraße hinweg gestaltet und verbindet die beiden Teilbereiche. Der gestaltete Aussenraum wendet sich dem Quartier zu. Im Bereich der den Aussenraum verbindet, wird der Siedlungsrand mit einer markanten Geländestufe fortgesetzt.



SITUATION: 1:500

Wohnüberbauung am Moos  
Bernethaldener



Abb. 5. Wegnetz mit öffentlicher Freizeitanlage



**Gestaltung des Außenraumes**

Die Grundidee der landschaftsarchitektonischen Gestaltung entwickelt sich aus den vorgefundenen und den Ansprüchen in dem Außenraum. Im Zentrum der Überlegungen steht die Beziehung zwischen Siedlungsraum und der weitläufigen Kulturlandschaft. Diese Rolle geht in der unterschiedlichen Ausprägung der vor- und rückseitigen Außenräume der Substanz. Nicht auf der einen Seite die offene, grüne Kulturlandschaft in ihrer Vielfalt, sondern auf der anderen Seite ein befestigter Zugangsbereich angedeutet und das gemeinschaftliche Nebeneinander kultiviert. In Siedlungsraum formen sich die verschiedenen Erschließungsflächen zu einem Platzgefüge zusammen. Die Haupterschließungsflächen führen den Hauptweg der

Umgebung fort, während die Bereiche der Wohnungen in einer tieferen Ebene absteigen. Im Inneren der Siedlung entstehen kleine, intime Bereiche. Diese können privat und gemeinschaftlich genutzt werden. In zentralen Bereichen entstehen Spielplätze, die durch die unterschiedlichen Terrassen und Nutzungen ergänzt sind. Eine zentrale Grünfläche, die als 'Freizeitanlage' bezeichnet wird, ist an die neue Umgebung angepasst und an die örtliche Wegnetze angeschlossen. Durch den Erhalt des Baumgartens und die großzügigen Platzflächen entsteht ein vielfältig nutzbarer Außenraum.

**Erschließungszone ist auch Begegnungszone**

wie einfachen baulichen Massnahmen und zusätzlicher Nutzungen gefördert werden. Durch die Wegnetze entstehen verschiedene Nutzungssituationen. Die Wegnetze sind an die Siedlung angepasst und fördern die Begegnung zwischen den Bewohnern. Die Wegnetze sind an die Siedlung angepasst und fördern die Begegnung zwischen den Bewohnern. Die Wegnetze sind an die Siedlung angepasst und fördern die Begegnung zwischen den Bewohnern.

Die offene Treppe führt von der Freizeitanlage an der gemeinsamen Terrasse, an der verschiedenen Terrassen, an überdachten Zugängen zum Treppenhaus sind in einer Eingangsbereich die Terrassen und eine Sitzbank platziert. Diese Terrassen und die überdachten Zugänge fördern Kontakte und bieten einen geschützten Rückzugsort. Die Terrassen sind an die Siedlung angepasst und fördern die Begegnung zwischen den Bewohnern.

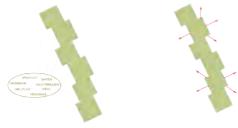


Abb. 3: Gemeinsame Nutzung

Abb. 4: Ausrichtung

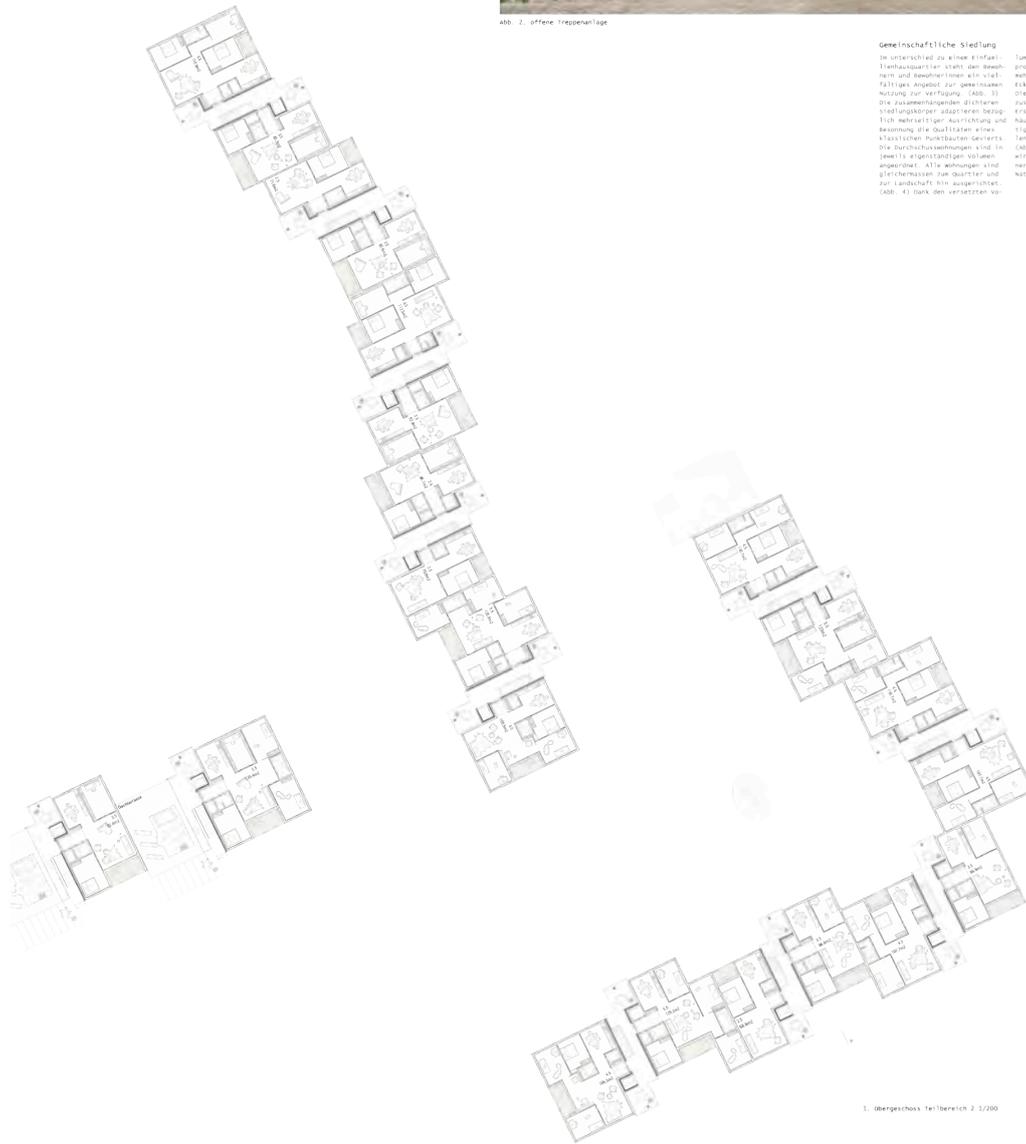


Abb. 2: offene Treppenanlage

**Gemeinschaftliche Siedlung**

In unterschied zu einem Einfamilienhausquartier steht den Bewohnern und Bewohnerinnen ein vielfältiges Angebot zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung. (Abb. 3) Die zusammenhängenden dichterem Siedlungskörper, adaptieren bezüglich mehrseitiger Ausrichtung und Resonanz die Qualitäten eines klassischen Punktbauens. (Abb. 4) Die Durchlassanordnungen sind in jeweils eigenständigen Volumina angeordnet. Alle Wohnungen sind gleichmässig zum Quartier und zur Landschaft hin ausgerichtet. (Abb. 4) Dank den versetzten Vo-

lumen und den Fassadenansprüngen profitieren die Bewohner zudem von mehrseitigen Ausblicken über die Eckfenster. Die Wohnhäuser treten als ruhige zusammenhängende Grossform in Erscheinung, die offenen Treppenhäuser gewähren jedoch vielfältige Einblicke durch die modernisierten Hindurch in die Landschaft. (Abb. 2) Das Quartier kann abseits wirken offen und lässt die Bewohner die örtliche Nähe zur weiten Natur spüren.



1. Obergeschoss Teilbereich 2 1/200



Wohnüberbauung am Moos  
Bernstrasse 10  
1:100

Fassade/Schnitt A-A 1/200

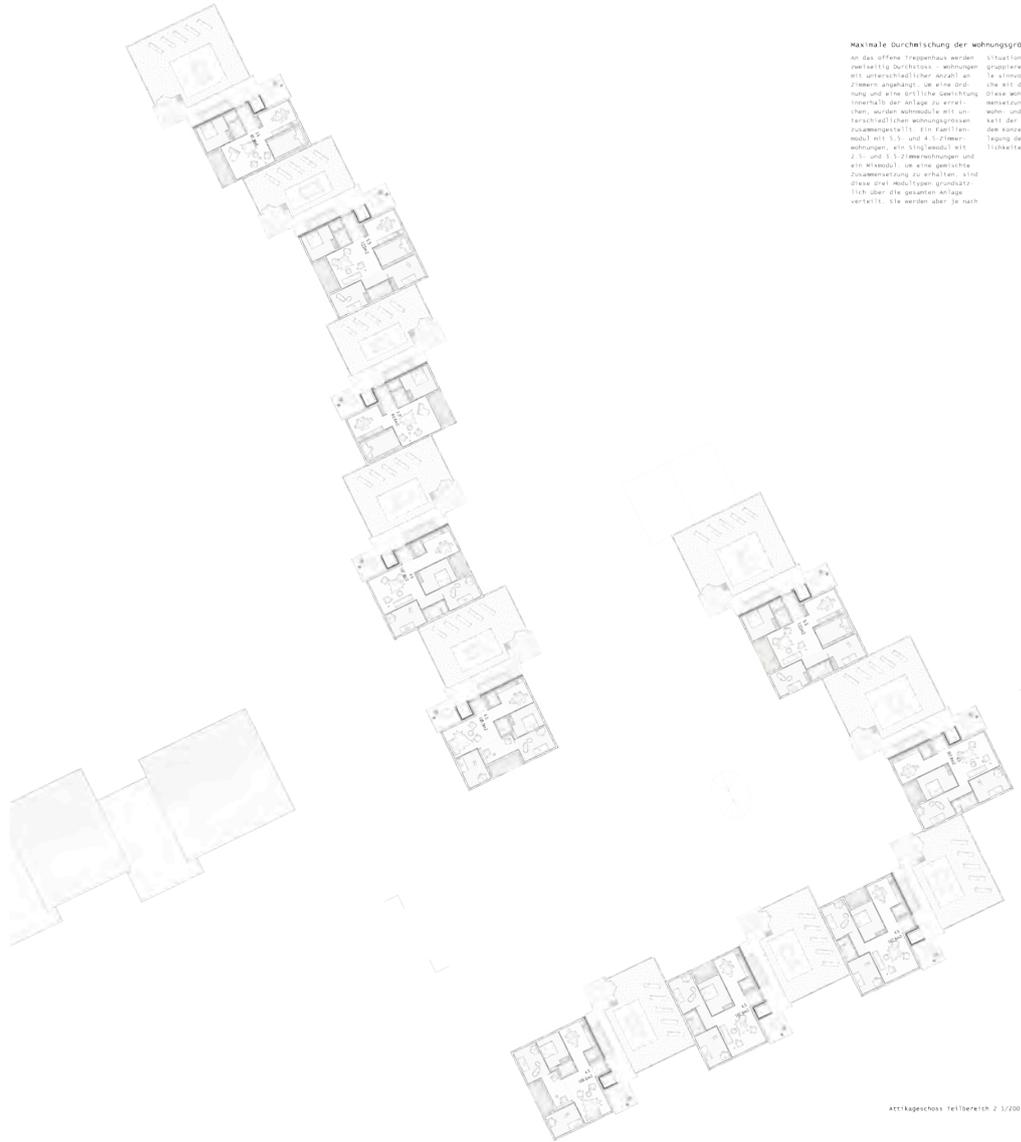


Singl(modul) - 2,5 & 3,5 Z1 - wohnungen

Wohn(modul) - 3,5 & 4,5 Z1 - wohnungen

Fam(modul) - 4,5 & 5,5 Z1 - wohnungen

Abb. 6. wohnungstyp



**Maximale Durchmischung der wohnungsgrößen**  
 An das offene Treppenhaus werden zweiflügelig durchströmte wohnungen mit unterschiedlicher Anzahl an zimmern angelegt, um eine drehung und eine gerichtliche orientierung innerhalb der anlage zu erreichen, wobei wohnmodule mit unterschiedlichen wohnungsgrößen zusammengestellt: ein familienmodul mit 5,5- und 4,5-zimmer-wohnungen, ein singl(modul) mit 2,5- und 3,5-zimmerwohnungen und ein wohn(modul) um eine gezielte zusammenfassung zu erhalten, sind diese drei modultypen grundsätzlich über die gesamte anlage verteilt. sie werden aber je nach situation gesteuert. (Abb. 6) so gruppieren sich die familienmodule voneinander um die treppenhalle mit dem spielbereich. diese wohnmodule und ihre zusammenfassung lassen verschiedene möglichen und aufweisen in abhängigkeit der bebauungsdichte zu, mit dem konzept hat man für die festlegung des wohnungstyps alle möglichkeiten offen.

Attikageschoss teilbereich 2 1/200



Fassade / SCHNITT A-A 1/200

wohnerüberbauung am moos  
 bernhardrieder

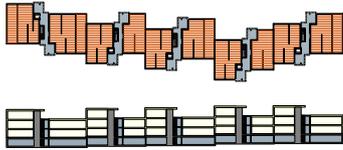


Abb. 7, hybrider nobbau



Abb. 8, Sichtbezüge

**Konstruktion, Materialisierung und Farbe**

Der Gebäudekörper mit integrierter Tiefgarage und die erschließungssysteme werden in ortsbeton ausgeführt. Die darüberliegenden wohnvolumen werden mit einer holz-elementbauweise erstellt. (Abb. 7) die hybride konstruktionsweise definiert gleichzeitig die thematischen zonen, und die materialien ergänzen sich zu einer synästhetischen einheit. das fundament aus beton schützt den holzbau vor erfrorenheit, das tragewerk aus dem stoffbeton übernimmt die horizontalkräfte und stabilisiert den holzbau. mit den holzernen wandelementen kann der geforderte gebäudemwert mit schlanken dämmstößen erreicht werden, wodurch zusätzliche wärmedämmung gewinnbar wird, das klima im holzbau garantiert bekannstimmungen eine hohe schlag-

lichtheit, während die rohe betonerte erschließungssysteme ausserst robust und gleichbleibend ist. Der holzlembau kann mit regionalen holz hergestellt werden, er ist eine ausserst nachhaltige, ökologische bauweise aus nachwachsenden rohstoffen und kann in kurzer zeit aufgerichtet werden. holzbauern sind generell für das erreichen des energiestandards energie a+ top an besten geeignet. die hinterlüftete fassadenbegrenzung aus vertikalen, saprophen systemen wird mit einer deckenden farblösung gestrichen, die konstruktiv bedingte horizontale stoffstöße markiert gleichzeitig einen farbwinkel in den fassaden. diese alternierende kompositionstechnik, die vor- und rücksporgel der volumina, die unterschiedlichen raumgrößen und das streben mit

wiederholungen vermeiden monotomie. die vorgeschlagene fassadenkonstruktion mit dem dauerhaften anstrich hat sich in den letzten jahren vermehrt bei nachhaltigen, ökologischen bauten auch in städtischen kontext durchgesetzt und bewährt. der feingliedrige holzerne ausdruck widersteht stetig die landliche umgebung mit den obstbäumen.

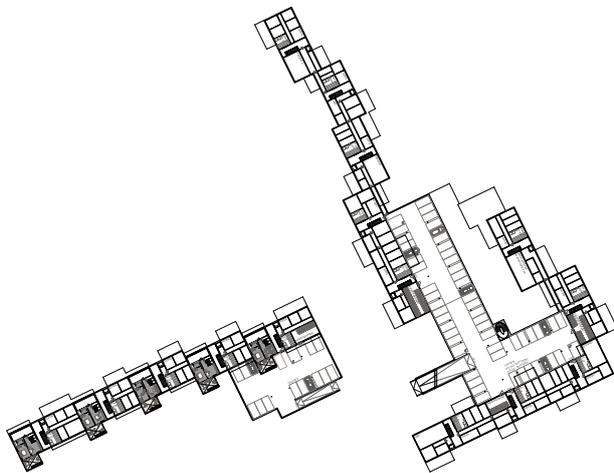
**Sichtbezüge und Grundrisstypologie**

Auf eine strenge trennung von wohn- und schlafbereich verzichtet, wird der koch-, ess- und wohnbereich zu einem differenzierten platz in der wohnung, an dessen rand die zimmer angeordnet sind. dieses prinzip ermöglicht einen ökonomischen umgang mit der fläche – es gibt keine korridore zugunsten grosszügiger wohnbereiche. die wohnungsgrundrisse geben durch die gesamte gebäudeiefe diagonale sichtbezüge frei, was eine optische raumausweitung bewirkt. (Abb. 8)

über die offene tresse sollen zu den nachbarn blickkontakte zugelassen werden. die verglasten raumverteilungen der eingangsbereiche oder die diagonal versetzt angeordneten offenen loggien beleben die nachbarn unter den nachbarn und nachbarn. jeder bewohner kann jedoch den grad seiner offenheit und bereitschaft zur interaktion mittels textiler trennung selbst regulieren.



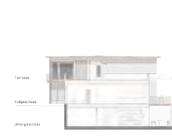
wohnungsgrundriss Fam11medo1 1/50



untergeschoss teilbereich 2 1/500

wohüberbauung vim moos bernath waldner





Schnitt Senkgraben 1/200



Abb. 9, Referenzbild Senkgraben



Attikageschoss Teilbereich 1 1/200

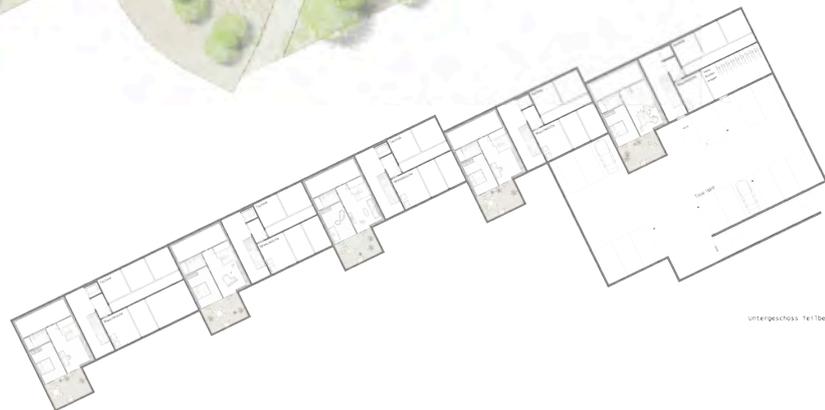
**Teilbereich 1**

weil in Teilbereich 1 nur ein Vollgeschoss realisiert werden kann, ist der Stützungsanker weniger hoch. Um eine lesbare Zusammengehörigkeit der Teilbereiche zu erreichen, kommt die gleiche Anbauprototypie zur Anwendung. Die Frachtlösung in Kombination mit dem privaten Aussehen wird ebenso wie die physisch aufgegebenen Durchlasswohnungen übernommen. Einzig der 2.5-Zimmerwohnungstyp wird um ein Schlafzimmer und einen Senkgraben im Souterrain erweitert (Abb. 9). Dadurch kann die Grundstücksausnutzung optimiert werden,

ohne weitere Grundstücksfläche zu beanspruchen und ohne die wichtige aussenräumliche Verbindung mit dem Teilbereich 2 über den Senkgraben zu schwächen.



Erdgeschoss mit Lagerung Teilbereich 1 1/200



Untergeschoss Teilbereich 1 1/200



Fassade / Schnitt 8-8 Teilbereich 1 1/200

Wohnüberbauung am Moos  
Bernethalwälder



Abb. 11. Referenzgrundriss Wohnhaus Baar, Reinhold



Abb. 11. Referenzfassade Wohnhaus Stäfflinbach, Baar

**Ersatzneubau Bauernhaus**

Um das landschaftliche Profil mit dem freistehenden Bauernhof zu bewahren, soll sich der Gebäudeausdruck des Ersatzneubaus an den historisch, traditionellen Bauernhäusern im Kanton Zug orientieren. In regionalen Baubeständen ist das Holz als Baustoff (1) die weitaus grösste Hälfte der meisten Wohnhäuser wurden in der Blockbauweise errichtet. Einige Motive der regionalen Bau-tradition werden in eine neue zeitgemässe Form übersetzt und bestimmen den Gebäudeausdruck. Die einem klaren Raster folgenden Fenster bilden als prägnantes Element in veränderter Form Verbindung. (Abb. 12)

Die regionalen Baubestände sind als typischer Bauernhausbau zu verstehen, der in der Regel als Blockbauweise errichtet wurde. Einige Motive der regionalen Bau-tradition werden in eine neue zeitgemässe Form übersetzt und bestimmen den Gebäudeausdruck. Die einem klaren Raster folgenden Fenster bilden als prägnantes Element in veränderter Form Verbindung. (Abb. 12)

Kleidung in kohärent, vereinfachter Form umgesetzt, damit wird zusätzlich der konstruktive Wetterschutz für die Fassaden-vertiefung und die Läden verbessert. Bei allen Geschossen kam die bei regionalen Bauernhäusern bekannte zweiflügelige Grundriss-Topologie mit Übergang zur Anwendung. (Abb. 10) Die kammerartige Raumstruktur verleiht den Wohnungen als Teil eines Bauerlichen, adäquaten Charakter. Eine grosszügige über die gesamte Gebäudebreite reichende Türe verbindet den Hauseingang mit dem Garten. Eine linear angeordnete gleichzeitig einen Informellen Ort für hausinterne, nachbarschaftliche Treffen. Das Haus wird durch das zentrale Treppenhaus in Firststockung

zweigeteilt. Im südwestlichen Hausteil erstreckt sich über zwei Geschosse die Eigenanwendung mit sechs- und sieben Zimmern. In gegenüberliegenden Hausteil und im Dachgeschoss befinden sich drei 3,5-Zimmerwohnungen. Der Übergang endet zweiflügelig jeweils mit kleinen vorgelagerten Balkonen. Die Innenfronten werden mit struktural ausge-schüttelt, was mit dem durchsichtigen merden Licht die Ausdehnung des Übergangs über Nacht und eine unterschiedliche Wahrnehmung des Nachbarn zulässt.



Abb. 12. Blick aus dem Garten vor dem Bauernhaus



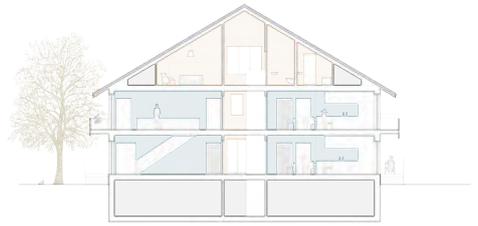
Südwestfassade 1/100



1. Obergeschoss 1/100



Dachgeschoss 1/100



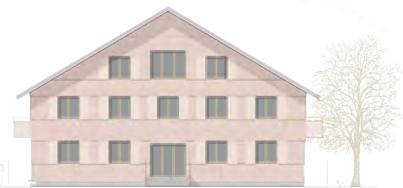
Längsschnitt 1/100



Nordwestfassade 1/100



Südwestfassade 1/100



Südostfassade 1/100

Wohnüberbauung am Moos  
Bernethalwälder



## **Graber Pulver Architekten AG Bern / Zürich**

Mitarbeit: Marco Graber, Thomas Pulver, Lukas Schaffhuser, Reto Züger, Meret Meier, Adrian Pöllinger

## **Rotzler Krebs Partner GmbH Winterthur**

Mitarbeit: Matthias Krebs, Michael Saur

## **Zeugin-Gölker Immobilienstrategien GmbH, Zürich**

Mitarbeit: Peter Zeugin

## **EK Energiekonzepte AG, Zürich**

Mitarbeit: Barbara Beckmann

## **maars architektur visualisierungen, Zürich**

Mitarbeit: Raphael Kräutler, Thomas Merz

## **Ortsspezifische Potentiale und Freiraumgestaltung**

Aus der Setzung von fünf sternenförmigen Punkthäusern im Teilgebiet 2 sind in der Überarbeitung zwei Hofgruppen à zwei und drei gewinkelte Wohnhäuser geworden. Die Verfasser knüpfen damit an die historischen Bebauungsmuster in der Landwirtschaftszone der näheren Umgebung an. Im Teilgebiet 1 gruppieren sich ein L-förmiges Gebäude entlang der Mugerenstrasse und ein langgestrecktes Gebäude um einen kleinen rechtwinkligen Freiraum und erzeugen so eine urbane Stimmung. Die städtebauliche Aussage ist klar: der bestehende Landschaftsraum wird bis an die Mugerenstrasse geführt, die Mugerenstrasse wird zur Siedlungsgrenze.

Die Hofhäuser des Teilgebiets 2 schwimmen in der Allmend, in der freien Landschaft. Umgeben von dieser öffentlichen Landschaftsfläche mit zweckmässiger Erschliessung konzentriert sich das Leben der Bewohner in die innenliegenden Höfe. Dies bietet eine interessante gestalterische Ausgangslage, um die Bedürfnisse der Bewohner abzudecken und Atmosphäre zu schaffen. Es entsteht eine kontrastreiche Innen-Aussensituation mit einem überzeugenden Freiraumkonzept. Die Grösse der Parkplatzfläche entlang der Mugerenstrasse schwächt aber den Grundgedanken der Inseln in der Landschaft.

Das Teilgebiet 1 hingegen entspricht einer städtischen Gestaltung mit privaten Heckengärten zu den Erdgeschosswohnungen, einer halböffentlichen Vorzone entlang des gestreckten Gebäudes und einem öffentlichen Aufenthalts- und Spielplatz,

bei welchem die Moosstrasse endet. Der Durchgang bis zur Mugerenstrasse ist gewährleistet, jedoch für den Unkundigen als öffentlicher Weg kaum ersichtlich.

## **Architektonische Qualitäten**

Die Verfasser haben sich im Teilgebiet 1 von der Reihenhaussiedlung des Entwurfs für die Zwischenpräsentation gelöst. Sie schlagen im langen Bau eine dem Terrain folgende, ansteigende Kaskade von Wohnungen vor. Die Wohnungen sind um einen zentralen, durchgehenden Wohnraum angeordnet. Der Höhengsprung liegt in der Wohnung selbst und wird geschickt als Gestaltungselement genutzt, allerdings um den Preis, dass nicht die ganze Wohnung rollstuhlgängig ist. In Anbetracht der hohen Kosten für die Lift ist das möglicherweise keine ökonomische Lösung. Die Wohnungsgrundrisse im L-förmigen Gebäude folgen der gleichen Grundrisstypologie mit, soweit möglich, durchgehenden Wohnräumen und eingezogenen Logen. Die Orientierung der Wohnungen ist aber in diesem Gebäude schematisch und geht nicht auf die spezifischen Beziehungen zum Aussenraum ein (Kopfbildung etc.).

Die Häuser im Teilgebiet 2 sind de facto langgestreckte, zweispännige Wohnhäuser mit durchgehenden Wohnräumen, die abgewinkelt wurden. Die langen, tief heruntergezogenen Dächer führen zusammen mit der vom Material Holz geprägten Fassadengestaltung zu einer gewohnungsbedürftigen Architektur, die dem organischen Bauen zuzuordnen ist und die entfernt an die erdigen Bauten von Rudolf Steiner und insbesondere seiner skandinavischen Nachfolger erinnert. Die Wohnungen selber sind trotz der einheitlichen Grundtypologie dank des Abwinkelns und der so immer anderen Aussenraumbeziehungen individuell. Die Zimmer und Nebenräume ordnen sich um einen zentralen, grossen Wohnraum, was aber teilweise problematische Durchwegungen zur Folge hat. Die Wohnungen sind grosszügig in der Fläche, wenn nicht sogar etwas zu gross mit grossen Logen. Die so gegebene Struktur lässt sich aber in einer Weiterentwicklung kaum mehr anpassen.

## **Bauernhaus**

Der Ersatzneubau für das Bauernhaus basiert auf einer Raumtypologie mit einer mittig durchgehenden Erschliessungszone im Erdgeschoss, wie sie für Bauernhäuser in der Innerschweiz typisch ist. Allerdings wird hier die Erschliessung quer zur Giebelfassade gelegt, was ein untypisches Fassadenbild evoziert. Zudem wird diese Grundstruktur in den Obergeschoss gebrochen. Das Trep-

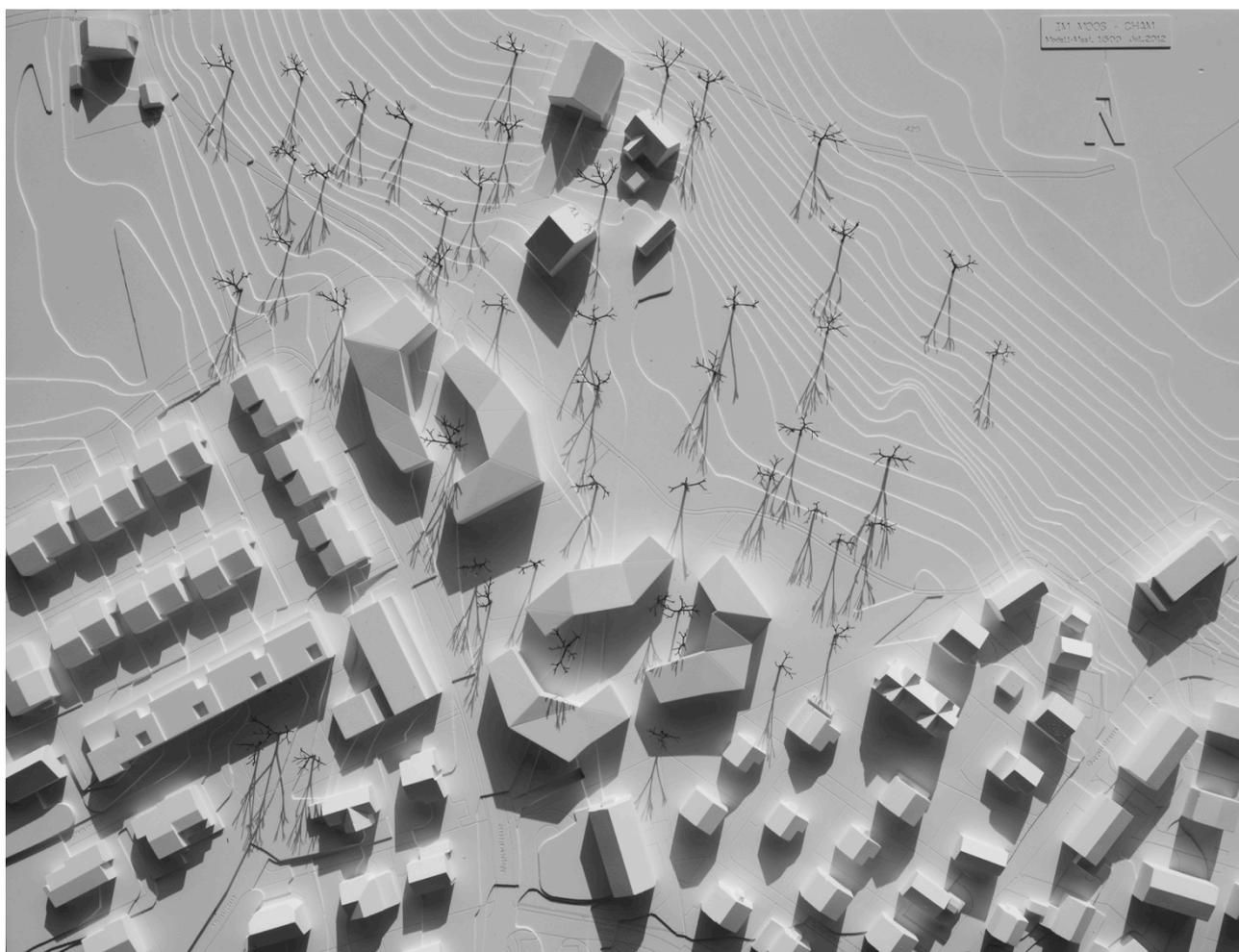
penhaus liegt dort ausgerechnet auf der der Sonne zugewandten Seite mit dem schönsten Blick in die Berge. Umgekehrt ist eine Wohnung, die Richtung Nordost und Nordwest orientiert ist, an einem frei stehenden Standort keine zwingend überzeugende Lösung.

### **Einhaltung baurechtlicher Vorgaben**

Nicht nachvollziehbar ist die Grenzverletzung der südlichen der beiden Hofgruppen im Teilgebiet 2. Das Gebäude steht über die bestehende Zonengrenze hinaus und hält naheliegender Weise auch den Grenzabstand zur Zonengrenze nicht ein. Die Veränderung der Zonengrenze bedürfte einer Volksabstimmung.

### **Gesamtbeurteilung**

Das Beurteilungsgremium sieht in der stringenten Umsetzung des Themas Hofbauten als Inseln in der Landschaft im Teilgebiet 2 einen plausiblen Lösungsansatz und ist den Verfassern dankbar für die dadurch ausgelöste Diskussion. Es beurteilt die Qualitäten der vorgeschlagenen Innenhöfe als gut. Städtebaulich steht für das Konzept allerdings aus Sicht des Beurteilungsgremiums nicht genügend Raum zur Verfügung, um die diesbezüglichen Qualitäten entfalten zu können. Das äussert sich nicht zuletzt in der von den Verfassern vorgeschlagenen Verlegung der Zonengrenze. Schwer getan hat sich das Beurteilungsgremium zudem mit der von den Visualisierungen ausgehende Stimmung der Wohnungen, die an das grossbürgerliche städtische Wohnen anlehnen und weniger an das Zielpublikum, das der Bauherrschaft vorschwebt.





**Allmend, Hof & Garten - ein Freiraumkontinuum**

Allmend, Hof und Garten sind die bestimmenden Freiraumthemen, welche den Ort atmosphärisch ansprechen und einen Zusammenhang über alle Teilgebiete schaffen. Diese sind auf die jeweilige Situation und soziale Dichte spezifisch ausgebildet: getrennt im Teilgebiet 1 (in der "Gartenstadt"), landschaftlich im Teilgebiet 2 ("Wohnen im Wiesemoor") und baulich im Teilgebiet 3 ("auf dem Bauernhof").

Durch die Anbindung von Bäumen und Freiräumen, mit dem charakteristischen Wechsel von Hof und Grünraum wird eine klare Abgrenzung und Identität geschaffen. Die gemeinschaftlichen Freizeitanlagen werden als soziale Katalysator interpretiert. Mit Kunstflächen und unterschiedlichen Hofräumen (Lande, Marais, Nawi) prägen sie atmosphärische Akzente und Treffpunkte für die Gemeinschaft. Jung & Alt am langen Tisch, ein plätschernder Hofbassin, Feuerstellen, Kinderspie, Ping-Pong & Bocce...

"Wohnen im Wiesemoor" (Teilgebiet 2)

Durch die Setzung der Gebäudegruppen in die weit abfließende Oberrhein wird das landschaftliche Potential des Ortes erlebbar gemacht und die Bezug zur Felder offen gehalten. Die privaten Gartenbereiche sind zugunsten des gemeinsamen Bienenflur bewusst knapp gehalten. Die Hochponere-Wohnungen sind über Treppen mit der Allmend verbunden. Sie haben die Möglichkeit einen besonderen Bereich auf der Wiese als individuellen Pflanzgarten zu nutzen. Halbbild Holzstegen schaffen eine angemessene Abgrenzung zur Straße und dienen als Halbtage für Feuerstellen und Thermoer. Eine lockere Wildhecke homogenisiert den Übergang zu den heterogenen Gartenparzellen im Süden.

Die zusammenhängende Freifläche zwischen den Gebäudegruppen ist als gemeinschaftlich benutzbare Allmend angelegt - zugänglich für die Öffentlichkeit und die Bewohner der Siedlung durch einen schmalen Fußweg. Über bestehende Ökoprofilen wird ergänzt mit alten, lokalen Obstbäumen. Die artenreiche Bienenweise wird bereichsweise durch halbhohen Schnitt als Spielwiese nutzbar gemacht mit kleineren Sträuchern als Aufwuchszone in der Landschaft. Der Gemeinschaftsgarten in der Wiesenflur ist für die gesamte Siedlung nutzbar. Er kann je Bedürfnis der Bewohner in erdöse und Natur angepasst werden. Ein Ort für gemeinsames Gärtnern - ein guter Grund "Im Moos" zu wohnen.

In der Gartensiedlung (Teilgebiet 3) wird der gemeinsame Hof als Grundthema weitergeführt und auf die Situation im privatisierten Wohnquartier angepasst - als längs gerichteter Hofraum mit Spielplatz, über den die Mooswiese geführt wird. Den Erdgeschosswohnungen sind bekräftigende Gartenräume zugeordnet.

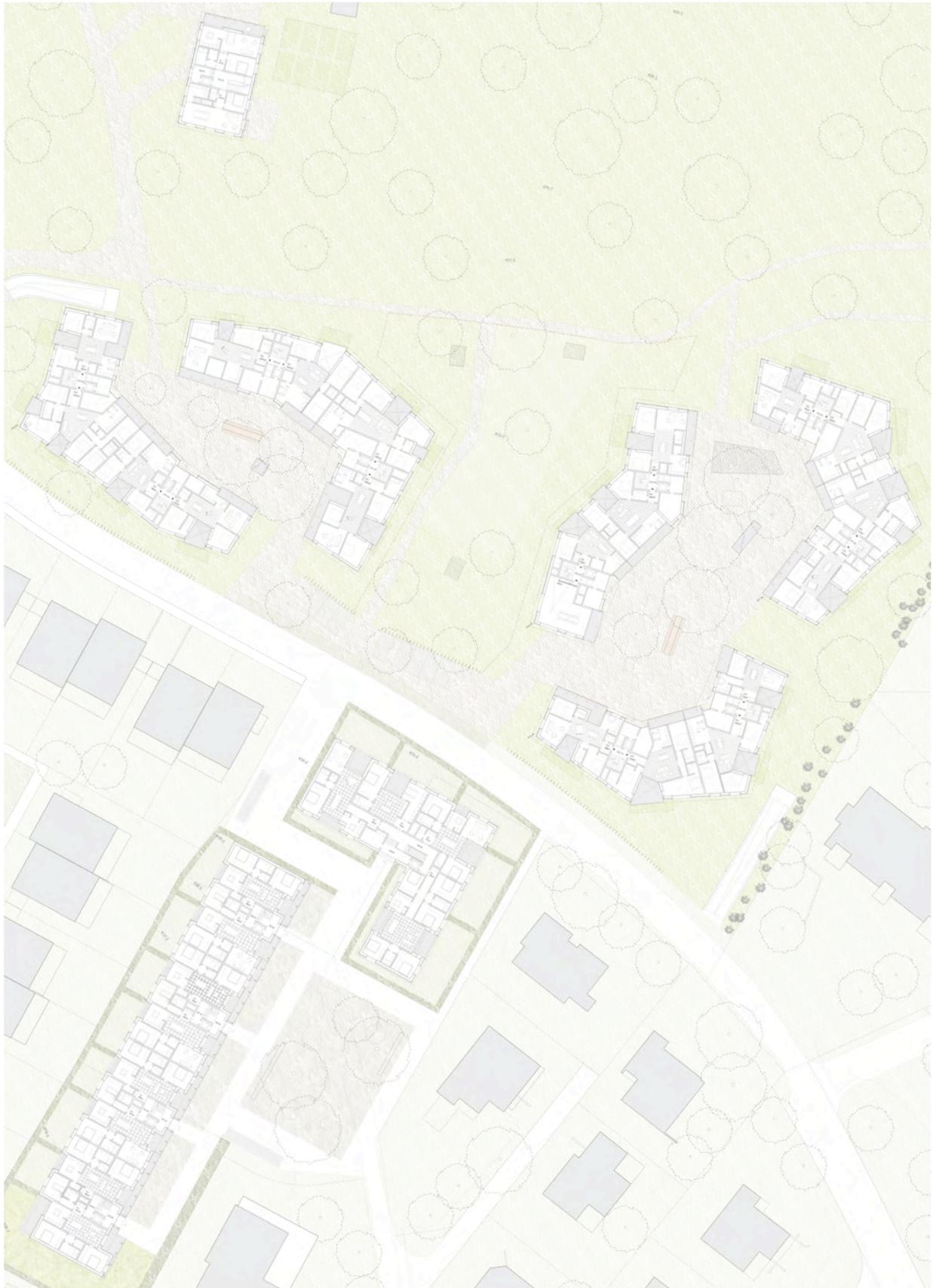
Auf dem Bauernhof (Teilgebiet 3) wird der Hof entsprechend einfach ausgebildet mit direkter Zufahrt und offener Autoabstellfläche.



Blick von Süd-Westen Teilgebiet 1



Situation 1:500



Perimeter Studienauftrag - Grundriss Erdgeschoss 1:200

OSKAR PULVER ARCHITECTS AG  
DIPLOM-KONSTRUKTIV-LEBENSPLAN-ARCHITECTEN

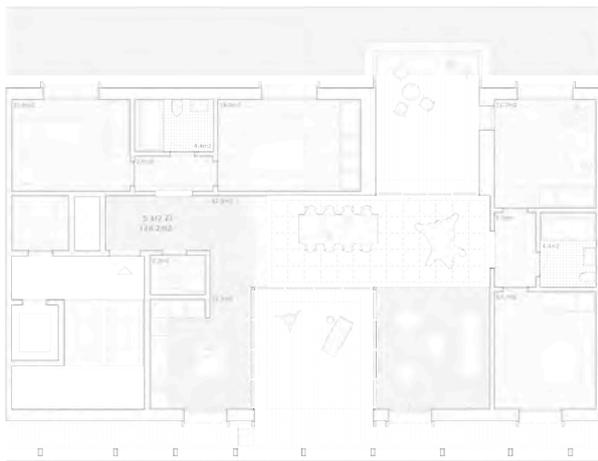


Perimeter Studienauftrag - Grundriss 1. Übergewoche 1:200

GRANK PUYER ARCHITECTEN AG  
HOTELDE KREIER PARTNER LANDSCAPEARCHITECTEN



Perimeter Studienauftrag - Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Teilgebiet 1: Wohnungsgrundriss Dachgeschoss 1:50

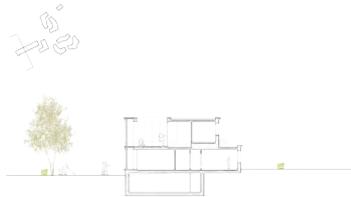
**Gebäudehülle - kompakt und gut geformt**  
 Alle Gebäudekörper weisen eine reduzierte, klare Formgebung auf, die sich besonders in der guten Kompaktheit aller Baukörper widerspiegelt. Die gut geformte Gebäudehülle in Hofbauweise vereint die Anforderungen an eine hohe Energieeffizienz und nachhaltige Bauweise. Die Dach-ergänzen Hofeinfahrten sowie weitere eine mit guten wärmetechnischen Wärmehaushalt als auch einen guten Wärmedämmwert für die Wohnräume.

**Fenster und Sonnenschutz - gutes Tageslicht und Schutz vor sommerlicher Überhitzung**  
 Die intelligenter, effizienter Sonnenschutz benötigt ein besonderes Augenmerk auf die Tageslichtversorgung. Die Loggien sind die am stärksten exponierten der Fassade, die die Tageslichtversorgung auch der inneren Räume. Wohnräume in Kombination mit dem ausstrahlenden Sonnenschutz sind die Nutzung der Sonneneinstrahlung (bietet die Fläche Lebensqualität) durch die Loggien zentral als Schutz vor Überhitzung im Sommer. Die über die Gebäudehülle durchgehenden Loggien erlauben eine Frontgestaltung. So kann eine effektive Nachkühlung stattfinden.

**Gutes Energie- und effiziente Tragstrukturen**  
 Die Aufbau- und Strukturkonzepte basieren sich an den drei Faktoren: Materialität, Materialwahl und Lebensdauer. Die Prinzipien bei allen drei Faktoren ist, wobei die große Wirkung in einem langen Lebensdauer des Gebäudes gesehen wird. Diese werden in bestimmten Bereichen Faktoren. Wichtigster Faktor ist ein den Standard angereichertes (Bau) die in seiner Ausführung und Nutzung nach Verfahrenstechnik bei der Materialwahl kann sich durch ein effizientes Strukturkonzept mit intelligenter Materialwahl realisieren. Die angereicherten Sparten sind: effiziente, strukturelle, Deckenkonstruktion. Weiterhin Beiträge zu einer Mengereduktion ergeben sich durch eine erhöhte Materialisierung und dem Wagnis von hochverbleibenden Materialitäten. Holzwerkstoffdecken kombinieren die Materialien Holz und Beton und setzen sie in ihrem Eigenschaften entsprechend optimal ein. Durch die Kombination von Holz wird der Betonanteil der Decke und der Anteil an Armierungsbügel stark reduziert. Bei der Verwendung von Beton auf angereicherter Bewehrung und Tragwerkstruktur Verwendung finden. Die tragenden Holzwerkstoffdecken mit horizontaler Holzwerkstoffstruktur zeigen diese Konzepte.



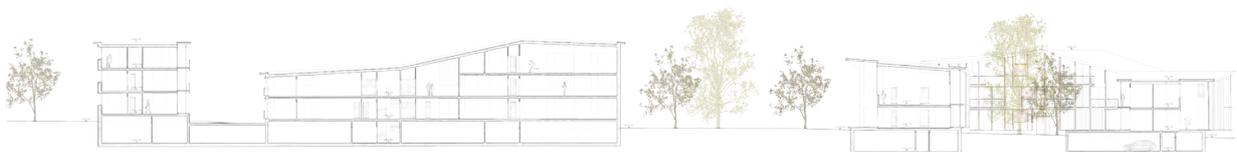
3+1/2 Zimmer Wohnung im Dachgeschoss - Blick vom Wohnraum in Richtung Terrasse



Teilgebiet 1: Schnitt FF



Teilgebiet 2: Schnitt AA 1:200



Teilgebiet 2: Schnitt BB 1:200

**Hauswerk und Schichtkonzept**  
 Zentrales physisches Zielgebäude und ausreichend dimensionierte Schicht- und abgehängte Decken in den Flurbereichen sichern eine effiziente Lüftung mit kaltem Wärmepumpen- und machen eine kompaktere Systemlösung möglich. Die Zusammenführung der Normen- und Vorgaben unterstützen dieses Konzept und erlauben keine Weg der Lösungen.

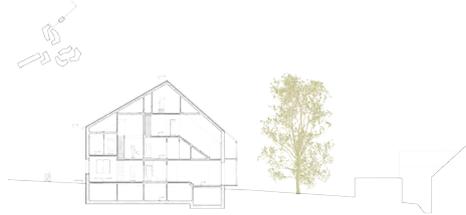
**MINEROLE-A-ECO Anforderungen mit integriertem Ansatz zu erreichen**  
 Das anlassende Blick auf die Themen der Nachhaltigkeit schafft gute Voraussetzungen der LEED MINEROLE-A-ECO Zertifizierung zu erreichen. Die wesentlichen Punkte dazu sind ein niedriger Energiebedarf durch kompakte, gut gedämmte Gebäude mit massiven Wärmespeichern, ausgedehnter Wärmegewinnung, ein gutes Verhältnis von offener und geschlossener Fläche, gute Tageslichtverhältnisse, durch angemessene Fensterflächenanteile und zweigeschossige Lüftungseinheiten, Raumvernetzung und niedrige Energie für die Beleuchtung und der Baueinsatz (hier durch deren vorläufige Lasterung, die positive Bauleistung, die Baubereitschaften und die Verwendung von Recyclingmaterial) und die Deckung der Heizenergie mit erneuerbarer Energie nicht Teil des Wettbewerb unter Nutzung von Solarthermie.



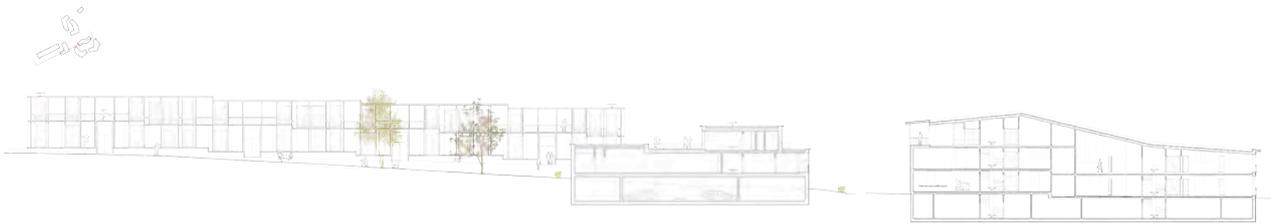
Teilgebiet 2 Wohnungsgrundriss 1. Oberschoss 130



412 Zimmer-Wohnung im 1 OG - Blick vom Essraum in Richtung Zimmer und Loggia



Teilgebiet 3 (Bauernhaus) - Schnitt GG



Teilgebiet 1 und 2 - Schnitt CC 1:200



Teilgebiet 1 und 2 - Schnitt DD 1:200



## **Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich**

Mitarbeit: Marc Loeliger, Barbara Strub, Didier Oskam, Philipp Metzger, Christa Kanalz, Franziska Eggenberger

## **Schmid Landschaftsarchitekten GmbH**

Mitarbeit: André Schmid, Laura Francescato

### **Ortsspezifische Potentiale und Freiraumgestaltung**

Eine platzartige Erweiterung des Strassenraums bildet das Rückgrat des Projektvorschlags. Der Freiraum erstreckt sich dabei über die Mugerenstrasse und verbindet die beiden Teilgebiete räumlich. Als Gestaltungsgrundlage für den Freiraum schlagen die Verfasser einen intensiv nutzbaren „grünen Teppich“ (tapis vert) und extensive Kiesflächen vor, die überzogen sind mit verschlungenen Wegen und die vielseitige, individuelle Nutzungsmöglichkeiten bieten. Raumbetonende Baumreihen kontrastieren mit malerischen Parkbäumen. Den Abschluss des Freiraumkonzepts bildet ein Spielplatz an der nördlichsten Siedlungsecke mit gutem Bezug zum Landschaftsraum. Im Teilgebiet 2 bilden Laubengänge und durchlaufende Balkonschichten die „weiche“ Front auf den Freiraum und beleben so den Platz. Die Aussenseite der Gebäude gegen die Landschaft ist hingegen „hart“ ausgebildet. Das langgezogene Gebäude des Teilgebiet 1 ist die logische Konsequenz des die Teilgebiete übergreifenden Freiraumkonzepts. Dieses Konzept stören einzig die auf beiden Seiten der Mugerenstrasse angeordneten Besucherparkplätze.

### **Architektonische Qualitäten**

Die beiden Grossformen im Teilgebiet 2 sind unterschiedlich ausgebildet als Addition von Zwei- und Mehrspännern zum einen und als Laubengangtyp zum anderen. Die Gebäudeköpfe sind gestaltet, lassen sich aber sicherlich noch weiterentwickeln. Richtigerweise beinhalten die beiden Gebäude ihrer Grundtypologie entsprechend auch unterschiedliche Wohnformen, wobei sich das Beurteilungsgremium gefragt hat, ob im südlichen Laubengangtyp im Erdgeschoss nicht allenfalls doch auch Familienwohnungen mit einem direkten Aussenraumbezug Platz finden könnten. Die durchgehenden Wohnungen im nördlichen Wohnblock enden östlich in einem grossen Fenster zur Landschaft; ein spannender und überzeugender Bezug, der die vorhandenen Qualitäten des Orts aufnimmt. Unterstützt wird dies im Erdgeschoss

noch mit einem Absatz in der Wohnung, der den Wohnraum angemessen überhöht.

Im Teilgebiet 1 werden die Parterrewohnungen direkt von aussen her erschlossen. Für die Erschliessung des Obergeschosses reicht ein einziges Treppenhaus mit Lift. Wie auch im Teilgebiet 2 ist dieses Konzept der Erschliessung sehr effizient, was sowohl in der Wirtschaftlichkeit (wenige Lifte) wie auch in der Mehrfläche an HNF zum Ausdruck kommt.

Insgesamt bieten die relativ konventionellen Wohnungsgrundrisse genau die von der Bauherrschaft gesuchte Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Zielpublikum und bieten das gesuchte reichhaltige Angebot für verschiedenste Wohn- und Lebensformen.

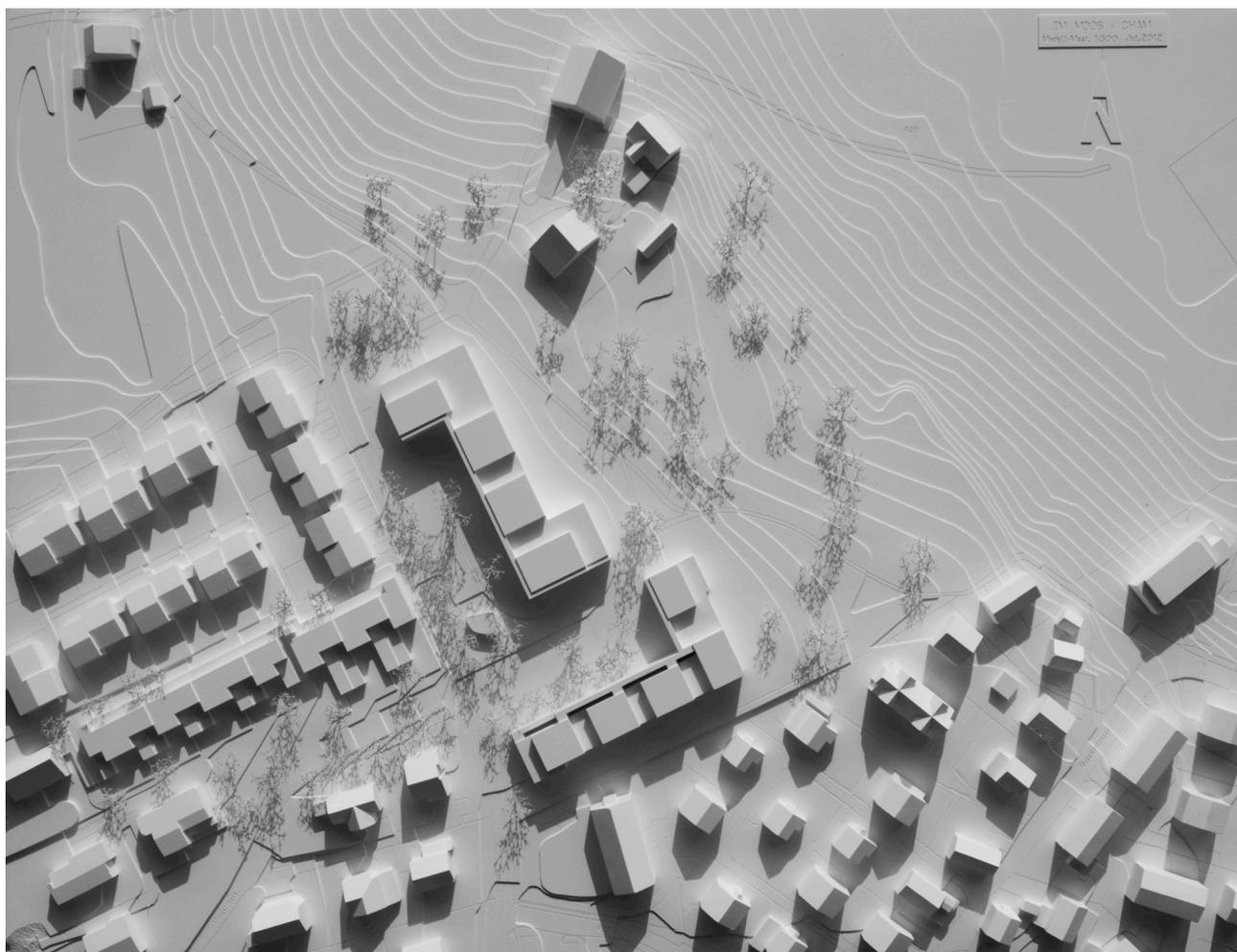
### **Bauernhaus**

Den Ersatzbau des alten Bauernhauses halbieren die Verfasser und ordnen die Zugänge typologisch richtig seitlich unter der Traufe an. Der Lösungsvorschlag für das Bauernhaus versteht sich zwar erst als Vorentwurf, enthält aber bereits alle wichtigen Komponenten eines zonenkonformen Entwurfs.

### **Gesamtbeurteilung**

Das Beurteilungsgremium lobt insbesondere die städtebauliche Setzung und das insgesamt sehr grosszügige, vielseitig nutzbare Freiraumkonzept und –angebot. Das Konzept bildet eine überzeugende Strategie in einem ansonsten sehr dispersen Umfeld. Die Wohngrundrisse lassen sich innerhalb der Grossformen problemlos noch weiter bearbeiten. Die Öffnung zwischen den beiden Gebäuden im Teilgebiet 2 wirkt in der Disposition der baulichen Fassung noch etwas unentschieden. Aus Sicht des Beurteilungsgremiums ist die eher knappe Grösse dieses „Fensters zur Landschaft“ zu prüfen.

Das Beurteilungsgremium kritisiert die etwas düstere Stimmung auf den Aussenraumvisualisierungen und wünscht sich etwas mehr Helle und Lockerheit. Die Idee des Pavillons ist weiter zu entwickeln. Ist dessen Lage richtig? Soll er offen oder geschlossen ausgebildet werden? Soll der Spielplatz im Norden nicht vielleicht auch als Festplatz nutzbar gemacht werden und ist ein Gemeinschaftsraum dort eventuell besser platziert? Bei tiefen Grundrissen ist wo möglich die Belichtung von oben zu prüfen. Die Lage der Rampen in die Tiefgarage sowie die Wirtschaftlichkeit der Tiefgarage aufgrund der einseitigen Parkierung muss ebenfalls Teil der Überarbeitung sein..



**Im Moos, Cham**

Das Baugelände 'im Moos' in Cham zeichnet sich durch seine Lage am Rande eines dispersen und heterogenen Wohngebietes aus. Es formuliert den räumlichen Übergang oder Abschluss zur Landwirtschaftszone im Nordosten. Die Murgereirasse bildet dabei das Rückgrat des sich formierenden Quartiers. Ein baumbestandener Platz verknüpft die alten Flurwege mit dem neuen Wegsystem.

Die beiden Teilgebiete 1 und 2 werden über die Anordnung und Ausbildung eines grossen gemeinschaftlichen Aussenraumes miteinander über die Strasse hinweg zueinander in Beziehung gesetzt. Dieser Raum setzt den ungeordneten verschlungenen Wegen des Quartiers einen Ort der Begegnung und der Orientierung entgegen.

Eine mit verschiedenen Wegen durchsetzte ruderal- blumenreiche Kieseisfläche bietet Aneignungspotenzial für robuste Aktivitäten im Alltag und darüber hinaus: Kinderspiel, Velositzgelegenheiten. Das zentral gelegene Gemeinschaftsgebäude eignet sich bestens für diverse Siedungsveranstaltungen. Klar umrissene Rasencarrees, tapis verts, stehen im Kontrast zum undulierenden Wegsystem. Sie sind Orte für Spiel und Rekrutation. Ballspiele sind dort genauso möglich wie das Liegen unter einem schattenspendenden Baumes. Neben den raumstrukturierenden Baumreihen (Acer platanoides) bilden sich Gruppen malerischer Bäume: Catalpa bignonioides, Paulownia tomentosa, Linodendron tulipifera.

Die drei Teilgebiete weisen unterschiedlich Charaktere auf, die jeweils mit einer spezifischen Bebauungsstrategie bebaut werden.

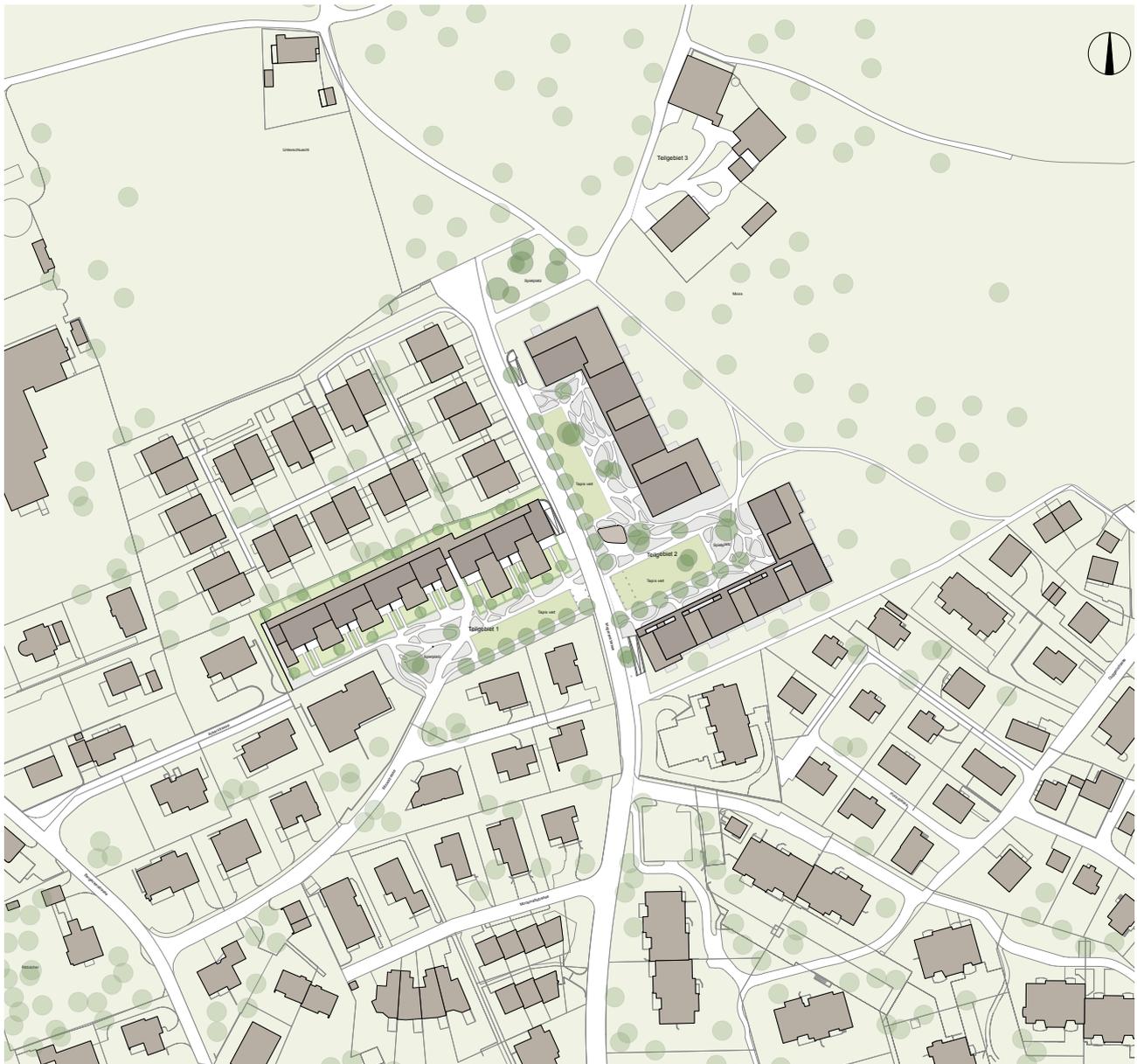
Die zweigeschossigen Bauten im Teilgebiet 1 nehmen mit Vor- und Rücksprüngen die Massstäblichkeit der umgebenden Ein- und Zweifamilienhäuser auf. Hier umgeben mit Hecken gefasste Gartenbäume die Gebäude und bilden so einen Übergang zu den beschalteten Kleingartenstrukturen. Die Erdgeschosswohnungen werden jeweils direkt über den kleinen Gartenhof, die Dachwohnungen mit grosszügigen Dachterrassen durch einen rückwärtigen Laubengang erschlossen. Die Baukörper sind rau verputzt, die ungedämmten Bereiche wie Brüstungen und Trennwände sind plastisch betoniert und werden so zum dezenten Schmuck der Häuser.

Die beiden grossmassstäblichen dreigeschossigen Baukörper im Teilgebiet 2 setzen sich eigenständig an den Siedlungsrand und formen den gemeinsamen Hof. Auf der zur Landschaft orientierten Seite nach Osten werden die umliegenden Oberbaumweiden nahe an die Gebäude geföhrt. So haben die Erdgeschosswohnungen über den abgesenkten Essbereich und die vorgelagerten Aussenstaplätzen direkten Zugang zu diesem weiten Landschaftsraum. Die massive Holzfassade ist zum Landschaftsraum vertikal gegliedert und verleiht den Baukörpern aus der Ferne eine städtische Erscheinung. Der Hof dagegen wird allseitig von einer dreigeschossigen

fülligen hölzernen Veranda gefasst - sie dient als privater Aussenraum für die Bewohner aber auch als Laubengängerschliessung für die kleineren Wohnungen und setzt das Leben in den Wohnungen mit dem Hof in Beziehung.

Die Hofstatt im Teilgebiet 3 soll den solitären Charakter einer Ansammlung von Hofgebäuden im freien Feld weitgehend bewahren.

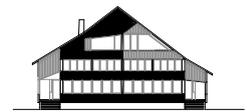
Der Ersatzneubau nimmt in der Struktur und im Ausdruck Elemente des bestehenden Gebäudes auf und transformiert sie augenzwinkernd zu einem zeitgenössischen Heim für verschiedene Bewohner. Die vordergründige Symmetrie wird im Schnitt überraschend gebrochen und in ein reiches räumliches Erlebnis überführt.



Situation 1:500



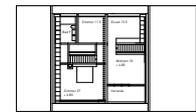
Perspektive Hof Teilgebiet 2



Teilgebiet 3 Südfassade 1:200



Teilgebiet 3 Längsschnitt 1:200



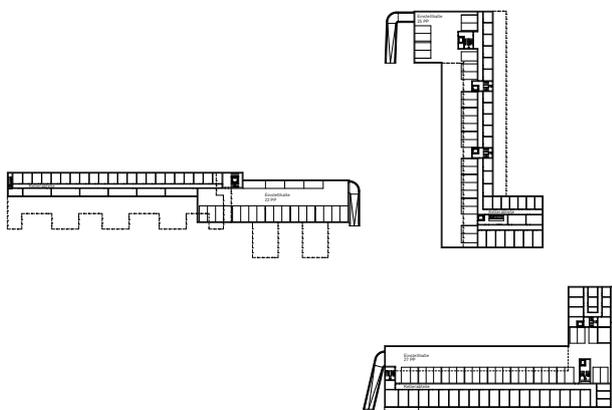
Teilgebiet 3 Dachgeschoss 1:200



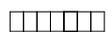
Teilgebiet 3 Obergeschoss 1:200



Teilgebiet 3 Erdgeschoss 1:200

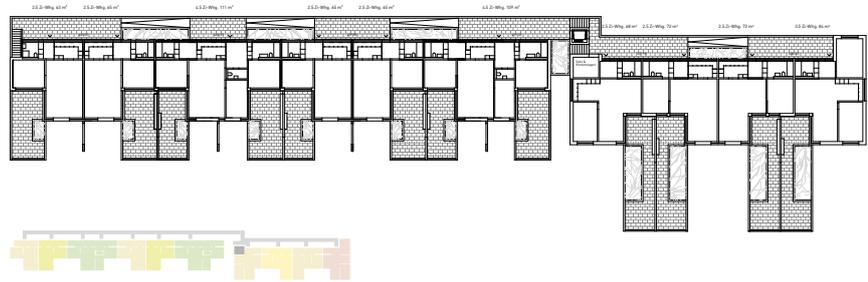


Teilgebiet 1+2+3 Untergeschoss 1:500

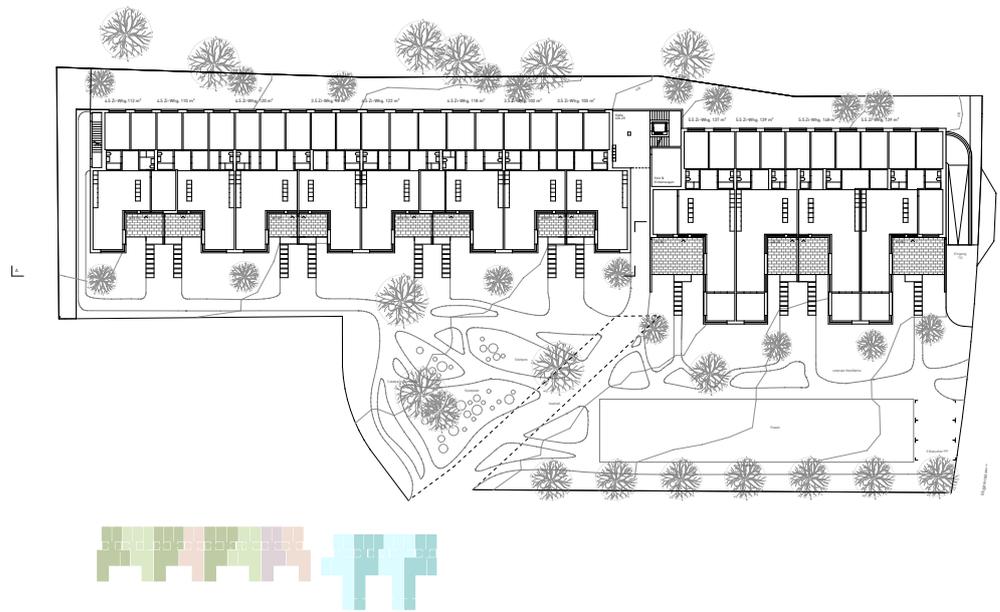




Teilgebiet 1 Schnitt A-A 1:200

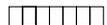


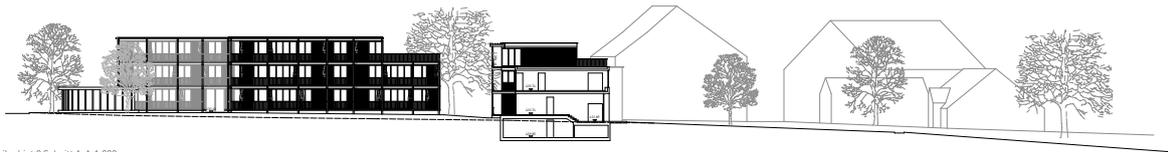
Teilgebiet 1 Obergeschoss 1:200



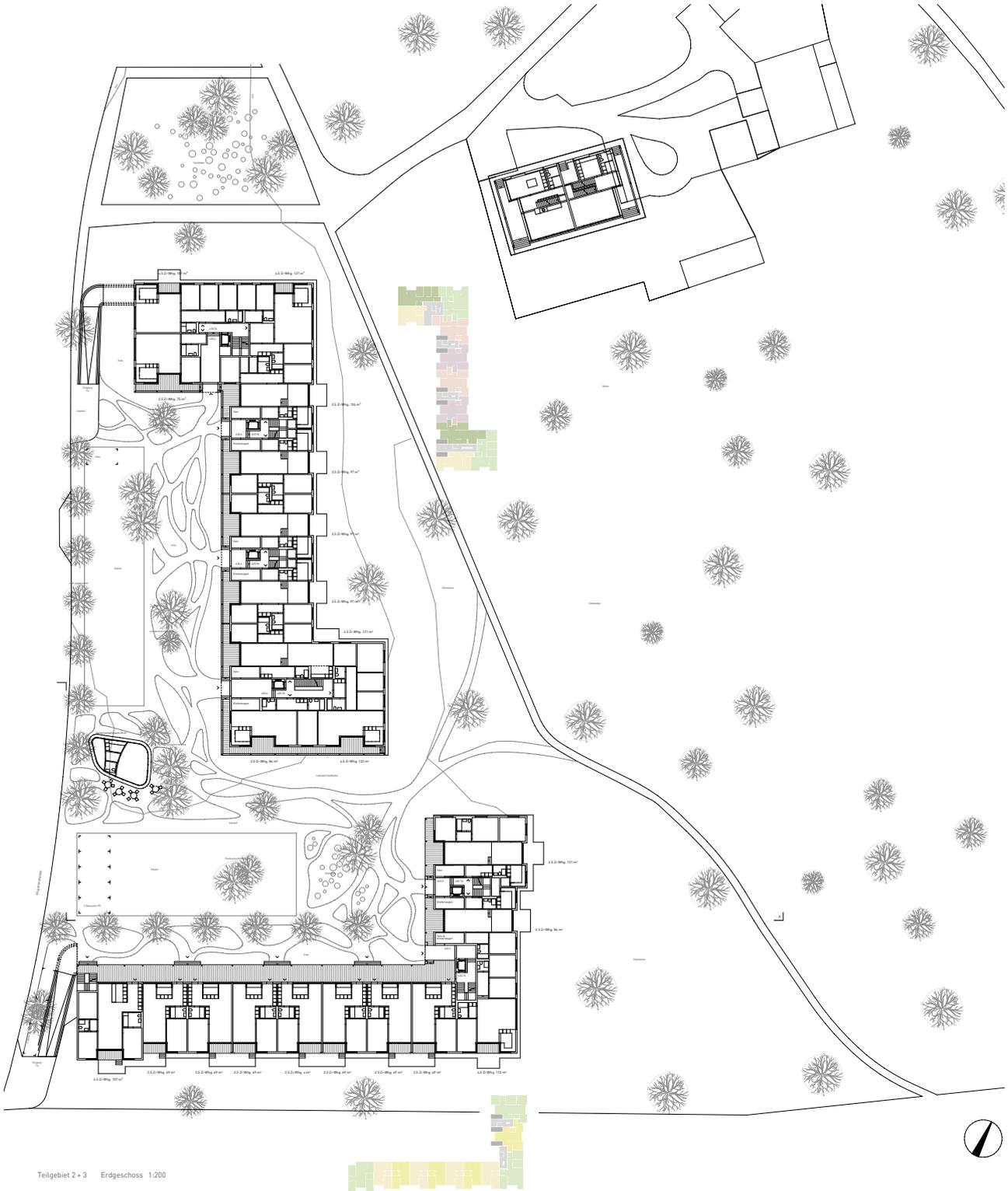
Erdgeschoss Teilgebiet 1 1:200

Teilgebiet 1 Erdgeschoss 1:200





Teilgebiet 2 Schnitt A-A 1:200



Teilgebiet 2 + 3 Erdgeschoss 1:200

Loeliger strub

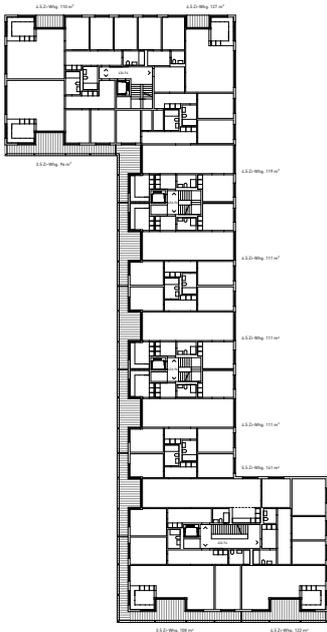
Schmid Landschaftsarchitektur

Studienauftrag - Wohnüberbauung "Im Moos", 6330 Cham

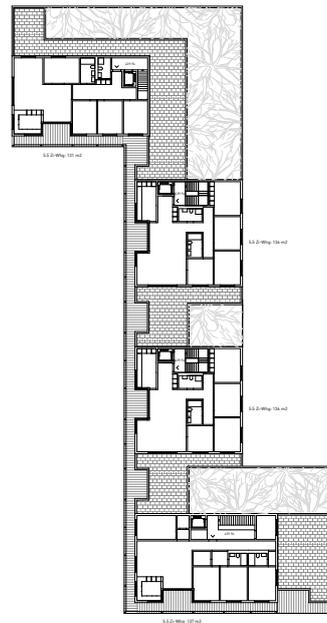




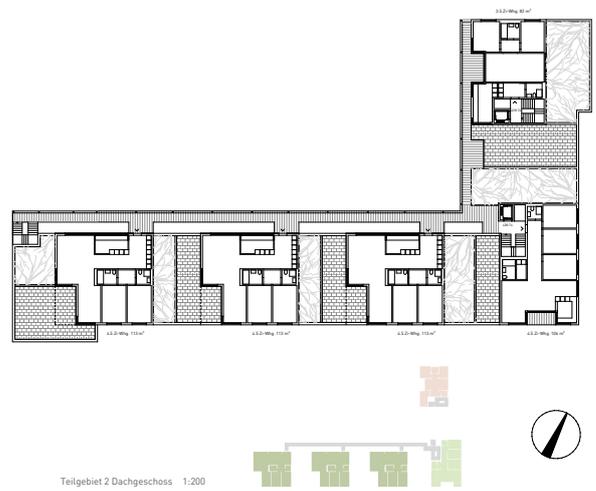
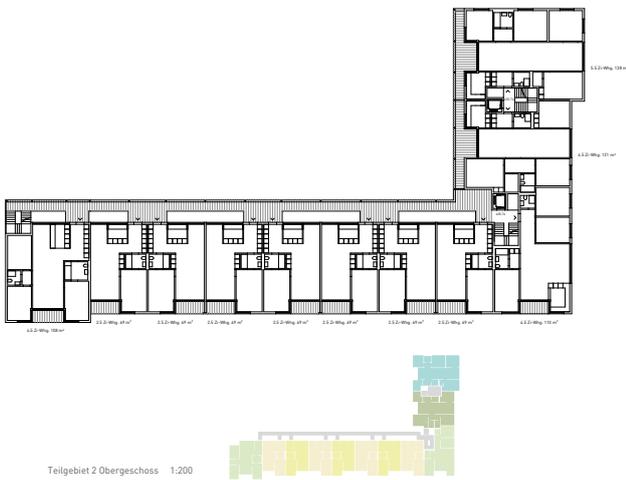
Teilgebiet 2 Ansicht Nordostfassade 1:200



Teilgebiet 2 Obergeschoss 1:200



Teilgebiet 2 Dachgeschoss 1:200



Loeliger strub

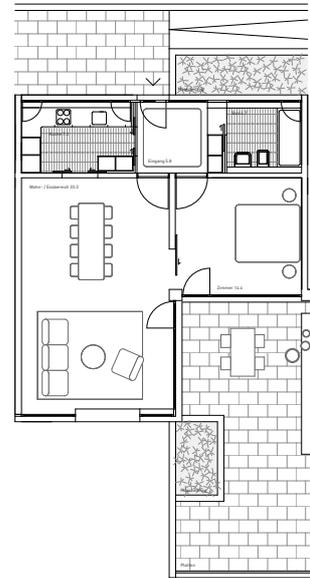
Schmid Landschaftsarchitektur

Studienauftrag - Wohnüberbauung "Im Moos", 6330 Cham

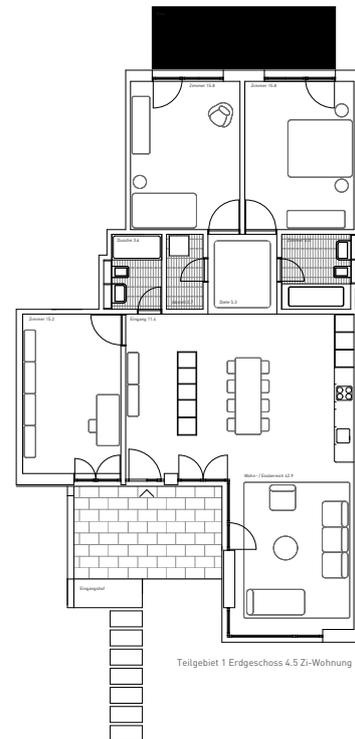




Teilgebiet 1 Schnitt und Ansicht Südfassade 1:50



Teilgebiet 1 Dachgeschoss 2.5 Zi-Wohnung 65m²

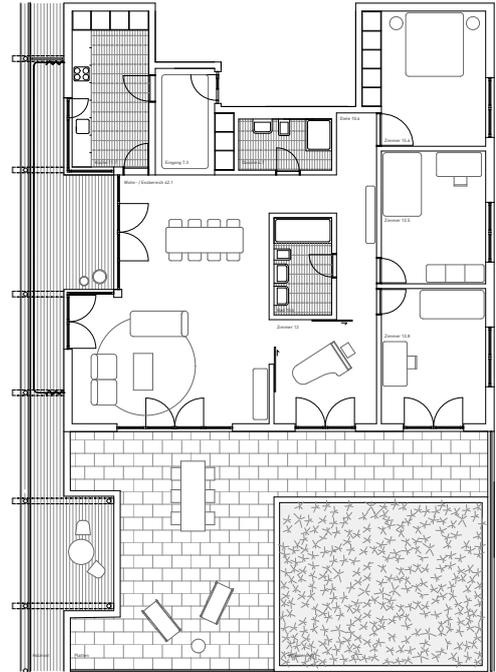


Teilgebiet 1 Erdgeschoss 4.5 Zi-Wohnung 118m²

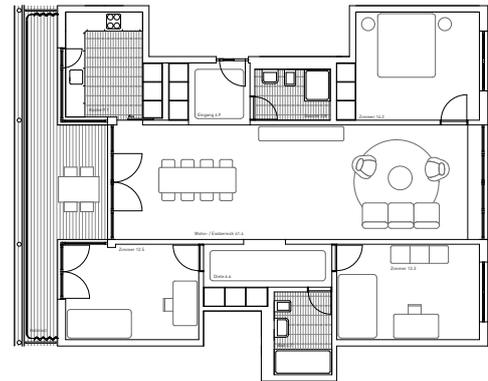




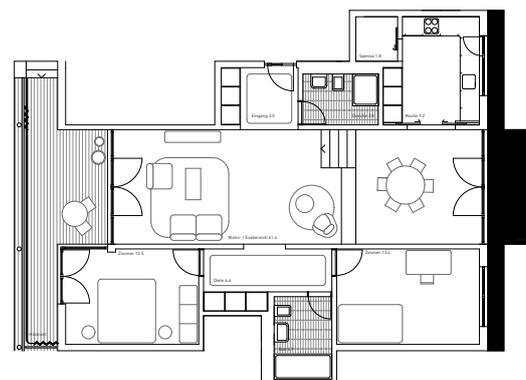
Teilgebiet 2 Schnitt und Ansicht Südwestfassade 1:50



Teilgebiet 2 Dachgeschoss 5.5 Zi-Wohnung 130m<sup>2</sup>



Teilgebiet 2 Obergeschoss 4.5 Zi-Wohnung 111m<sup>2</sup>



Teilgebiet 2 Erdgeschoss 3.5 Zi-Wohnung 96m<sup>2</sup>





## **Niklaus Graber & Christoph Steiger Architekten ETH/BSA/SIA GmbH Luzern**

Mitarbeit: Roland Stutz, Urs Schmid, Josef Stadelmann, Lars Aebersold, Fulvio de Bastiani, Rebekka Baumann

## **Koepfli Partner, Landschaftsarchitekten BSLA**

Mitarbeit:

## **Ortsspezifische Potentiale und Freiraumgestaltung**

Die Verfasser orientierten sich bei der Ausarbeitung ihres Vorschlags an den bäuerlichen „Hofgruppen“ der Umgebung und transformierten dieses Bild für das Teilgebiet 2 in eine kompakte Cluster-Typologie. Diese Cluster werden frei, als Inseln, ins Gelände gesetzt, so dass der Landschaftsraum offen fließen kann. Im Teilgebiet 1 umfassen zwei L-förmige Gebäude einen kleinen, streng begrenzten Freiraum als städtische Piazza. Am westlichen Ende ergänzt ein weiterer Bau die Siedlung im Teilgebiet 1.

Die Grundlage des Freiraumkonzepts für das Teilgebiet 2 ist eine extensive Bepflanzung von öffentlich zugänglichen Kiesrasenflächen, die die Bewohner mit der Benutzung verändern können. Wo sie einen Platz benötigen, können sie diesen einfach mit dem Rasenmäher aus der Wiese herausfräsen. Den Wohnungen der Cluster im Erdgeschoss vorgelagert sind jeweils private, mit kleinen Mauern abgetrennte Gärten. Die Höfe sind halbprivat und als Nutzungsangebot an die Hausgemeinschaft an sich begrüßenswert. In der Ausgestaltung hingegen wirken sie eher spröde und sind teilweise durch Massnahmen wie Velo-unterstände gestalterisch der Umgebung förmlich abgerungen beziehungsweise angedockt.

## **Architektonische Qualitäten**

Die plastisch gut durchgeformten Gebäude ergeben insgesamt eine charakteristische Überbauung, die sich wohltuend von der heterogenen Umgebung unterscheidet. Der gewählte Laubengangtyp hat eine rationelle Erschliessung mit nur wenigen Liften zur Folge. Die offenen Treppenhäuser erlauben Sichtbezüge ins Freie. In der Umsetzung aber sind die Laubgänge mit vielen Abwinklungen und Nebenwegen unklar. Die Zugänge zu den Clustern erfolgen aufgrund der Nähe zur Mugerenstrasse teilweise direkt via die Treppenhäuser und nicht über den Hof, was diesen als Erlebnisraum schwächt. Die Wohnungen im Teilgebiet 1 wirken eher schematisch, mit unterschiedlichen Lagequalitäten und geringer Flexibilität bezüglich einer möglichen Weiterbear-

beitung. Zudem partizipieren die Wohnungen rund um die Piazza zu wenig an dieser, weil die grosse Abwicklung der L-förmigen Gebäude eben vor allem auf der Aussenseite liegt. Der gewählte Laubengangtyp für die Erschliessung der Wohnungen im Teilgebiet 2 bedingt vorwiegend einseitig ausgerichtete Wohnungen, die ansonsten dem üblichen Standard und damit den Anforderungen der Bauherrschaft entsprechen. Die Möglichkeiten der Kopfwohnungen werden nicht ausgeschöpft.

## **Bauernhaus**

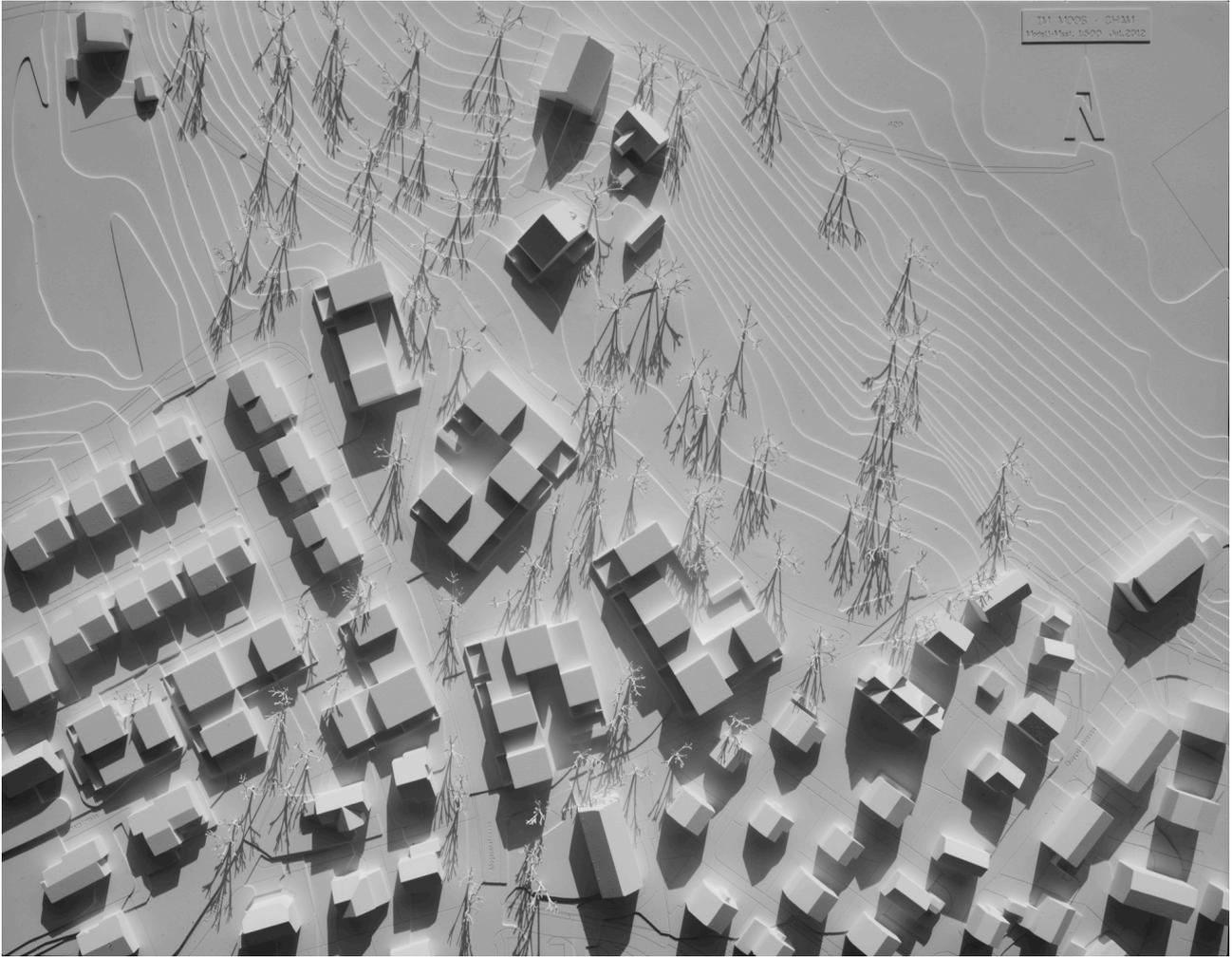
Der Ersatzneubau wird in Firstrichtung zweigeteilt, was einer möglichen Typologie entspricht. Der westliche Hausteil enthält über drei Geschosse die geforderte Grosswohnung. In der anderen Hälfte ist im Erdgeschoss eine kleine Wohnung und in den Obergeschossen eine Maisonettewohnung angeordnet. Die angehängten Balkone sind untypisch für ein Bauernhaus und erfüllen vermutlich die strengen Auflagen an einen Ersatzneubau nicht.

## **Einhaltung baurechtlicher Vorgaben**

Die Vorprüfung hat ergeben, dass im Teilgebiet der bei jedem Gebäude erforderliche grosse Grenzabstand weder unter den Gebäuden noch gegenüber der Nachbarschaft eingehalten wird. Die notwendigen Anpassungen würden voraussichtlich zu einer erheblichen Überarbeitung des Vorschlags für diesen Teilbereich führen.

## **Gesamtbeurteilung**

Das Beurteilungsgremium anerkennt das offen ausgelegte Konzept der Freiraumflächen unter Partizipation der Bewohner als interessant. Grundsätzlich ist auch die Idee, das Muster der Höfe aufzugreifen, ein gut möglicher Ansatz für ein Konzept. Die über beide Teilgebiete übergreifende, gute Gestaltung der Bauten hat die vom Beurteilungsgremium erwünschte, ganzheitliche Wahrnehmung der Siedlung zur Folge. Hingegen führte die Fortsetzung der Idee der Höfe im Teilgebiet 1 zu einer nicht mehr handhabbaren Enge und zu baurechtlichen Verstössen. Insgesamt bildet der an sich interessante Clustertyp für diesen Ort ein zu enges Korsett mit zu vielen Nutzungseinschränkungen und vermag deshalb im gegebenen Kontext nicht zu überzeugen.

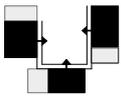




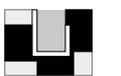
SITUATION / DACHAUFSICHT 1:500



**GENÖFT**  
WOHNBLÖCKE / STALLSCHENKE / NEBENGEBAUDE  
GARTEN BEI WOHNBLÖCKE  
KOMPAKTE BEBAUUNG  
GEMEINSAME ERSCHLIESSUNG  
KOMPAKTE BAUWEISE (AUßENRAUM - BEBAUUNG)



**GEBAÜDEGRUPPE**  
WOHNUNGSZUN  
GARTEN BEI WOHNBLÖCKE  
KOMPAKTE BEBAUUNG  
GEMEINSAME ERSCHLIESSUNG  
KOMPAKTE BAUWEISE (AUßENRAUM - BEBAUUNG)



**CLUSTER**  
WOHNUNGSZUN  
GARTEN ÜBER GANZES WOHNBLÖCKE  
KOMPAKTE BEBAUUNG  
GEMEINSAME ERSCHLIESSUNG  
KOMPAKTE BAUWEISE (AUßENRAUM - BEBAUUNG)  
BINNENRAUM

**Ortsbauliche Überlegungen**

Das Gebiet „Im Moos“ gehört zu einem grösseren landschaftlich geprägten Landschaftsraum, der im Nordosten und Nordwesten durch die Autobahn begrenzt wird und in welchem sich lose verstreut mehrere Bauernhöfe (Moos, Birch, Stumper) befinden.

Im Westen und Süden verläuft sich das Landwirtschaftsgebiet mit der heterogenen Bebauung der Gemeinde Cham, welche sich auf Grund einer eher diffusen Struktur nur bedingt als Ansatzpunkt für die neue Bebauung eignet.

Statt die bestehenden Siedlungsmuster weiter in den Landschaftsraum ausfüllen zu lassen, schlagen wir vor, die neue Bebauung aus der Landschaft und aus landschaftlich geprägten Bautypologien abzuleiten.

Landschafts- und Siedlungsraum werden dadurch innig verschärft und zu einem der spezifischen Lage entsprechenden, Identität stiftenden Lebensraum verwoben.

Bei den ortstypischen Bauernhöfen bilden Wohngebäude, Stallschene und Nebengebäude eine kleine Häusergruppe, welche sich in der Regel um einen ans übergeordnete Wegnetz gekoppelten, hofartigen Erschliessungsraum gruppieren. Diese Anordnung bildet eine effizienter Zugänglichkeit aller Gebäude und einen haushaltbaren Umgang mit dem Boden.

Unser Bebauungsvorschlag nimmt die Typologie der „Häusergruppen“ zur Ausgangslage und transformiert diese in eine kompakte Cluster Typologie.

In Rücksichtnahme auf Grundstücksgegebenheiten, Erschliessungen und Besonnung werden sowohl Teilgebiet 1 wie auch Teilgebiet 2 insdarum mit mehrlängigen Wohnanlagen besetzt, zwischen welchen der Landschaftsraum hindurch fließt.

Der Freiraum wird dadurch in seiner „offenen“ Qualität erhalten und hierarchisch in öffentliche, halböffentliche und private Bereiche gegliedert. Gleichzeitig wird eine hohe Beidseitigkeit zum bestehenden Hof im Teilgebiet 2 hergestellt.

**Typologie und räumliche Organisation**

Prägend für die neue Bebauung ist der Aspekt, mit einer subtil choreografierten Abfolge von hierarchisch geordneten Räumen eine klare Abstufung von Öffentlichkeitsgraden zu schaffen. Von öffentlichen Erschliessungs- und Freiräumen wird der Bewohner Schritt für Schritt in den privaten Wohn- und Aussenraum geführt.

In Anlehnung an locker artikulierten, rurale Hoftypologien umstellen bei den neuen Wohnanlagen kompakt zusammengeschobenen Gebäudetrakte einen halböffentlichen Hof, welcher jeweils an das übergeordnete Erschliessungssystem angeschlossen ist. Dieser von Laubengängen gesäumte Hof fungiert als Zentrum und Ankerpunkt der Wohn-Cluster aber auch als halböffentlicher Spiel- oder Aufenthaltsort, welcher Identität, Kommunikation und Gemeinschaftsinn der Bewohnerschaft fördert.

Auch die Laubengänge – welche an Veranden ruraler Bautypen einnehm- sind mehr als nur Erschliessungsräume. Gleichsam als Puffer zum Hofraum angeordnet, bilden sie Orte der informellen Begegnung, des Austausches oder des Spiels.

Sämtliche Wohnung profitieren mehrseitig vom Bezug zum Landschaftsraum und verfügen in Form von Gärten, Balkonen oder Dachterrassen jeweils über attraktive, private Aussenräume.

Die bewusst „unaufgeregt“ disponierten Grundrisse, lassen ein grosses Spektrum an Nutzerprofilen zu. Raumfolgen und Raumgrößen befördern eine Anregung durch vielfältige Bewohnerschaften. Die einfachen, wohlproportionierten Räumlichkeiten lassen sich eben so gut durch Familien nutzen wie auch durch Wohngemeinschaften oder Alleinlebende. Besonders neuzeitlich erscheint fernerlich auch der Aspekt, dass ein Cluster beispielsweise durch unterschiedlichste Altersgruppen bewohnt werden kann.

**Ausdruck und Materialisierung**

In Kontrast zum sanft fließenden Landschaftsraum werden die Wohnanlagen als kubisch geschnittene, kompakte Ensembles ausgebildet, welche über Mauern und Brüstungen in den Freiraum ausgreifen.

Die zu Clustern zusammengeschobenen Gebäudetrakte bleiben dabei durch Verstäze lesbar und evokieren eine den Kontext angemessenen Massstäblichkeit.

Im Unterschied zu den bestehenden Bauernhöfen, welche vornehmlich in Holz gefertigt sind, schlagen die mit geschliffenem Mauerwerk versehenen Neubauten in ihrer muralen Körperlichkeit einen nahezu urbanen Habitus an. Versprünge und Modulationen in Grund- und Aufriss sowie eine geringe Höhenentwicklung befördern gleichzeitig eine starke Verankerung mit dem Landschaftsraum, womit sich die Gebäude in gutem Sinne in die „vorstädtliche“ Situation einordnen.

**Umgebungsgestaltung**

Durch die subtile Steuerung und Ausbildung der Bauten entsteht ein Freiraumgefüge, welches eine präzis Zuordnung der privaten und öffentlichen Bereiche ermöglicht. Ausgedehnte Grünflächen aus Blumen- und Kleinpflanzen umfassen die Bauten, verbinden sich mit der angrenzenden Landschaft und betonen den offenen und transparenten Charakter der Siedlung. Eingestreut in diese Grünflächen setzen Obstbäume Akzente.

Die Kleinstbereiche, welche ein Mäx- und Platzsystem bilden, können je nach Beanspruchung problemlos zu Kiso- oder auch wieder zu Grünflächen umgewandelt werden. Grundätzlich eignen sich alle Umgebungsflächen als Spiel- und Aufenthaltsbereiche. Die Spielgeräte werden je nach Bedürfnis der Bewohner angeordnet.



SICHT IN LANDSCHAFTSRAUM



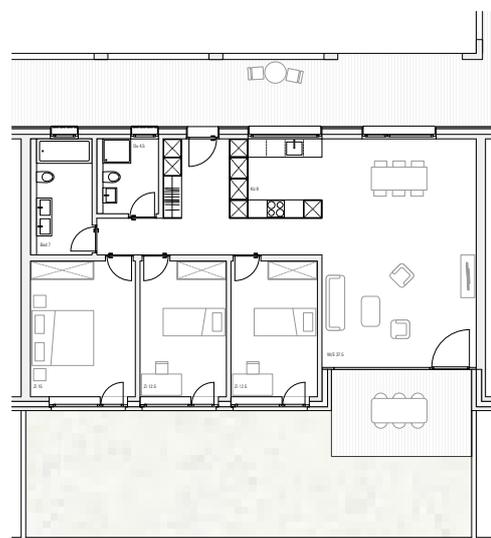
BLUMENRASEN



KIESRASEN



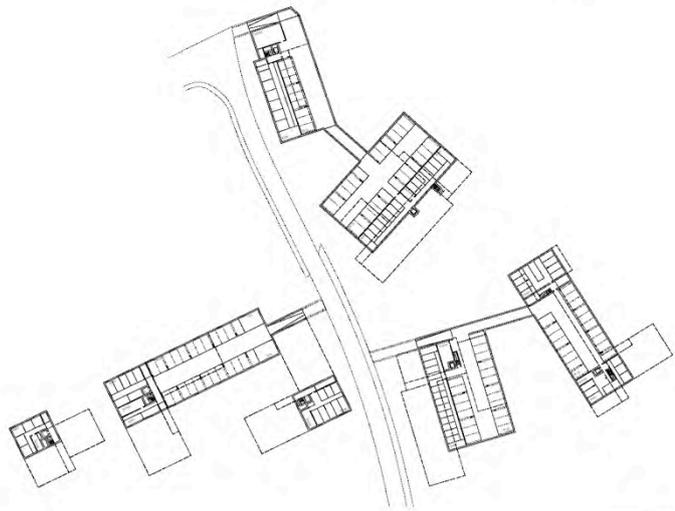
KIESBELAG



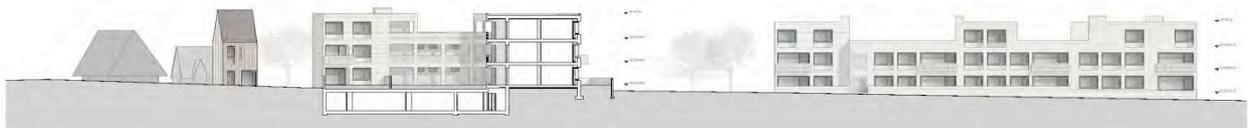
WOHNUNGSGRUNDRISS 1:50



SITUATION / ERDGESCHOSS 1:500



TIEFGARAGEN 1:500



SCHNITT A-A 1:250



TEILGEBIET 1 / DACHGESCHOSS 1:200



TEILGEBIET 1 / ERDGESCHOSS 1:200



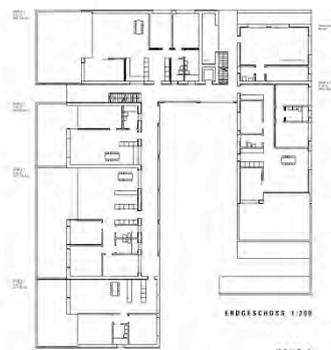
SCHNITT B-B 1:200



DACHGESCHOSS 1:200



1. OBERGESCHOSS 1:200

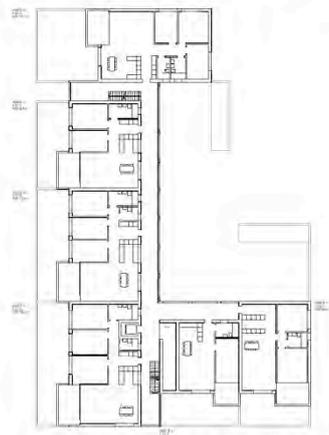


ERDGESCHOSS 1:200

HAUS A



DACHGESCHOSS 1:200

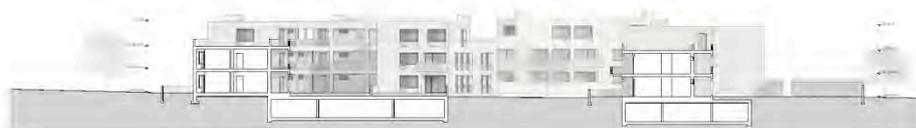


1. OBERGESCHOSS 1:200



ERDGESCHOSS 1:200

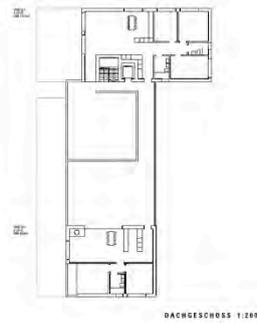
HAUS B



SNITT C-C 1:200



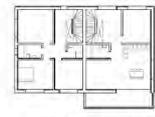
DACHGESCHOSS 1:200



DACHGESCHOSS 1:200



DACHGESCHOSS 1:200



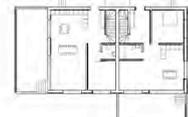
1. OBERGESCHOSS 1:200



1. OBERGESCHOSS 1:200



1. OBERGESCHOSS 1:200



1. OBERGESCHOSS 1:200

HAUS E



ERDGESCHOSS 1:200

HAUS C



ERDGESCHOSS 1:200

HAUS D



ANSICHT D-D 1:200



ANSICHT E-E 1:200

## **Ramser Schmid Architekten, Zürich**

Mitarbeit: Raphael Schmid, Christoph Ramser, Elena Castellote

## **Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, Zürich**

Mitarbeit:  
Lukas Schweingruber, Simon Enemaerke

## **Ortsspezifische Potentiale und Freiraumgestaltung**

Der Vorschlag ist seit der Zwischenbesprechung stark überarbeitet worden. Der wichtigste Punkt des Konzepts besteht darin, den geforderten zusammenhängenden Siedlungsfreiraum unmittelbar dem Landschaftsraum zuzuordnen. Diese Interpretation der Aufgabe ist gut nachvollziehbar, fällt doch jeder gefasste Siedlungsraum im Vergleich zur Attraktivität des weiten Landschaftsraums ab. So ist die Freihaltefläche nicht Kristallisationspunkt innerhalb des Quartiers, sondern „bloss“ ein gut erschlossener Freiraum. Der Preis dafür ist ein geschlossenes Strassenbild entlang der Mugerenstrasse, auf die sich, weil dies die Südwestseite der Häuser ist, auch ein erheblicher Teil des Wohnens bezieht.

Alle anderen ortsbaulichen Entscheide sind diesem ersten Situationsentscheid nachgeordnet. Der stimmige Quartierplatz im Teilgebiet 1 steht in starkem Bezug zu den Neubauten. Die gestalterische Ausformulierung der Schrittplattenpromenade als Ersatz für die alte Moosstrasse hingegen signalisiert nur in bescheidenem Umfang Öffentlichkeit. Ein Festplatz markiert die Siedlungsecke überzeugend und erscheint als gutes, gemeinsames Element der bestehenden und der neuen Siedlung sowie des Bauernhofs.

Breite Vorbereiche bilden vor den Häusern räumliche und soziale Schwellen zwischen privater und öffentlicher Sphäre. Diese Vorzonen lassen sich entsprechend den spezifischen Vorstellungen der Bauherrschaft gut austarieren. Eine soziale Mitte etwa in der Art eines gemeinsamen Platzraums gibt es nicht - stattdessen eine gemeinsame Haltung im Verhältnis von privater und kollektiver Sphäre. Genau hier – in der präzisen Artikulation der Schwellenbereiche – mag der Unterschied des Projekts von Ramser Schmid zu einem konventionellen, rendite-optimierten Projekt liegen.

## **Architektonische Qualitäten**

Die an sich schönen Wohnungsgrundrisse sind etwas mechanisch in die Gebäudevolumen abgefüllt. Eine Differenzierung nach Himmelsrichtung fehlt, die Ost-West- Wohnungen sind gleich aufgebaut wie Nord-Süd-Wohnungen. Die Treppen-

häuser sind sehr kompakt, was allerdings ihr Potential als „Schwellenraum“ mindert. Die weispännige Erschliessung erfordert total 14 Lift, was wenig wirtschaftlich ist.

Die Wohnungen weisen attraktive Ess- und Wohnbereiche auf. Diese sind über eine Mittelzone zu einer diagonal aufgespannten Raumfolge verbunden. Allerdings ist der verbindende Mittelbereich nur bedingt nachvollziehbar, da er relativ dunkel und in Nischen aufgelöst ist. Der grosse Mittelbereich konsumiert relativ viel Fläche, so dass die Wohnungsflächen insgesamt gross ausfallen, obwohl die Schlafzimmer zum Teil klein sind und Reduits fehlen.

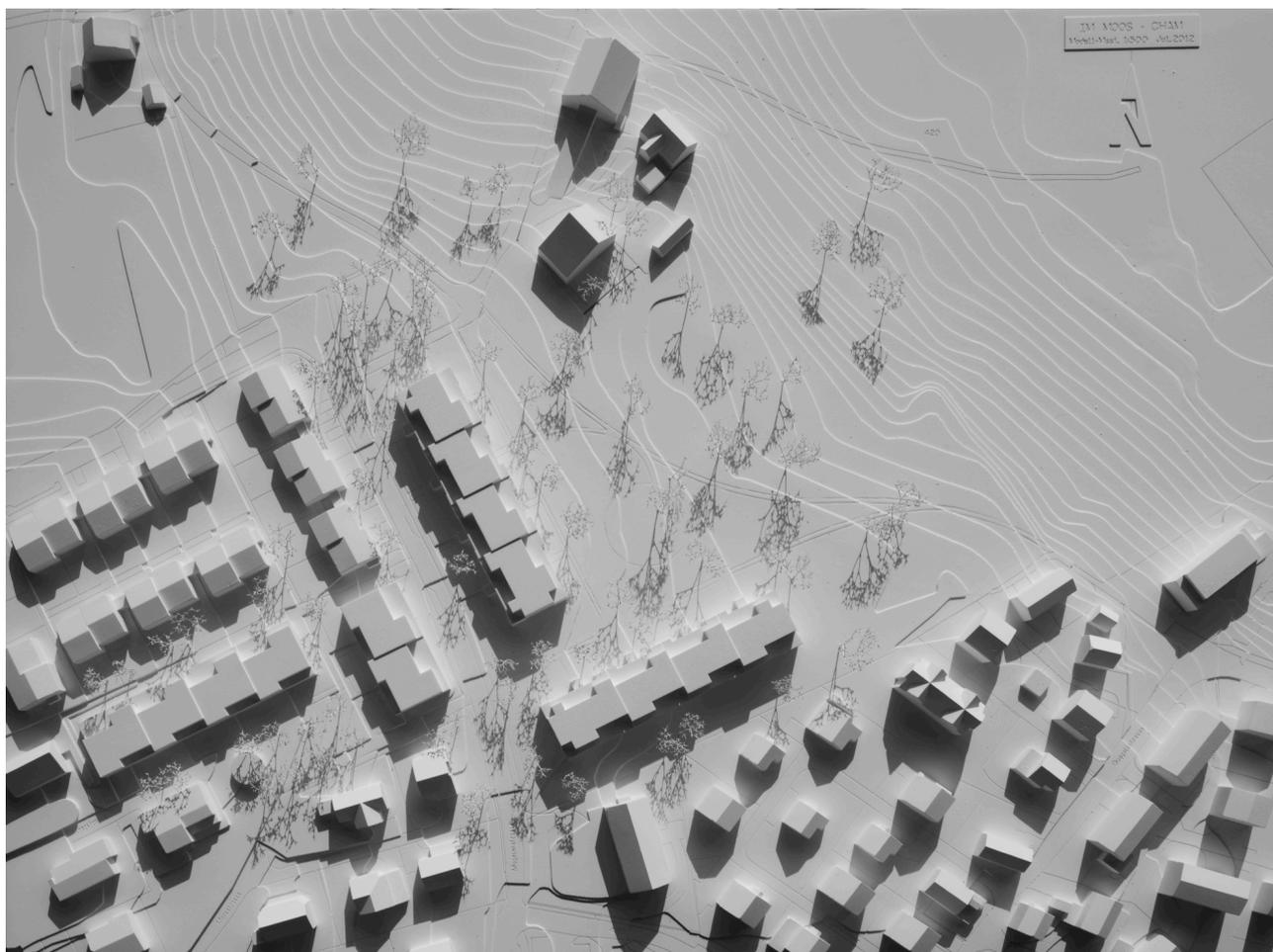
Die Dachgeschoss-Wohnungen sind sehr attraktiv und überzeugen in der nachgewiesenen Flexibilität. Für die Schaltzimmer in den Regelgeschossen trifft dies weniger zu, da die verschiedenen Zuordnungsmöglichkeiten am Wohnungsspiegel insgesamt wenig verändern. Insgesamt ist der gewünschte Wohnungsspiegel gut eingehalten. Die den eigentlichen Fassaden vorgelagerte Raumschicht mit Balkonen und Eingangsbereichen erzeugt zwar qualitativollen, halbprivaten Raum. Die Gestaltung einschliesslich der dahinterliegenden Fassaden aber wirkt thematisch überladen und scheint für die Aufgabe überinstrumentalisiert, insbesondere im Teilbereich 1.

## **Bauernhaus**

Der Ersatzneubau für das Bauernhaus ist mit viel Passion und Ehrgeiz bereits weit entwickelt. Die Typologie basiert auf einer Mittelschicht quer zur Giebelfassade, die richtigerweise eine Schauseite in den Süden ermöglicht. Gerne hätte man mehr Aussagen zum Aussenraum und zu dessen Inanspruchnahme durch die Siedlung erhalten.

## **Gesamtbeurteilung**

Das Beurteilungsgremium lobt die Klarheit der Setzung und die interessanten Wohnungen im Attikageschoss. Es kritisiert die eher zu tiefen Grundrisse, das recht mechanische „Abfüllen“ der Wohnhäuser ohne Berücksichtigung der Himmelsrichtung, die leicht zu engen Gebäudeabstände im Teilgebiet 2 und bezeichnet die Fassaden als etwas überinstrumentiert gestaltet. Der Vorschlag für den Ersatzneubau des alten Bauernhauses wird als gelungener Beitrag bezeichnet. Zu überzeugen vermag auch der Vorschlag eines Festplatzes am nördlichen Ende des Teilgebiets 2, der in jeder Hinsicht gut liegt.







Ergebnisplan Haus A



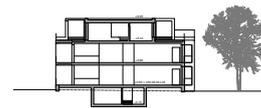
Südsüdwest Haus A



Nordwest Haus A



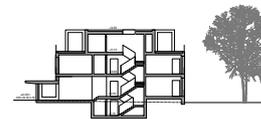
1. OG Haus A, 912  
1.000m² Haus A



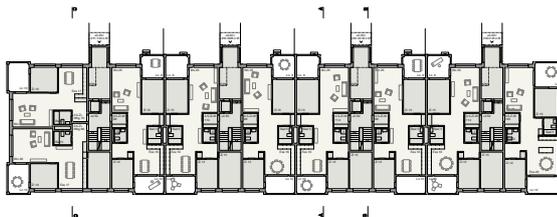
Schnitt A-A Haus A



1. OG Haus A, 912



Schnitt B-B Haus A



Hochpunkte Haus A, 912  
1000

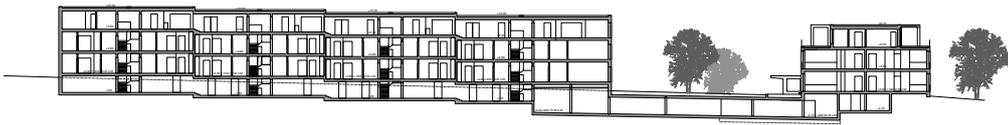




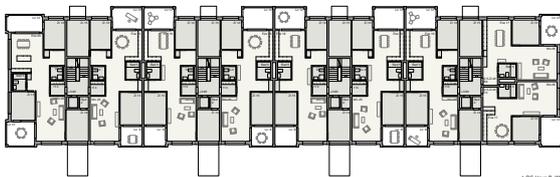
Wohnraum Haus B



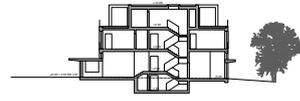
Schnittansicht  
Haus B und Haus A



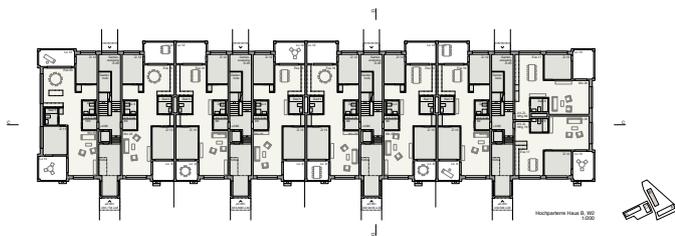
Schnitt C-C  
Haus B und Haus A



1.00 Haus B, 102



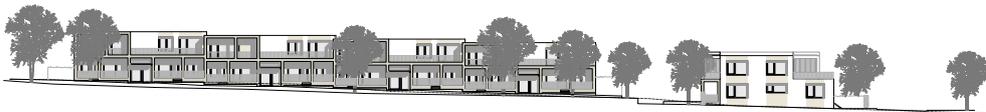
Schnitt D-D, Haus B



Hochpunkte Haus B, 102  
1000



Ergebnisplanung Haus D und C



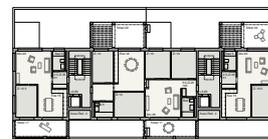
Stadtschnitt  
Haus D und Haus C



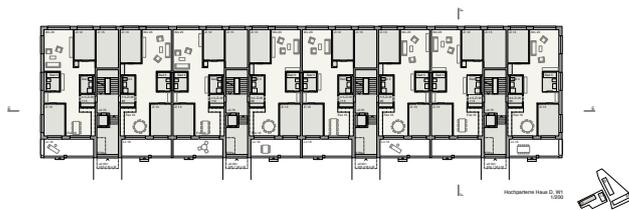
Schnitt C-C  
Haus D und Haus C



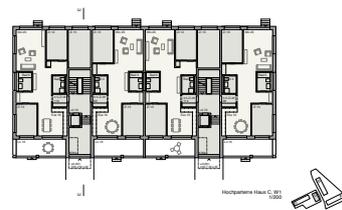
100 Haus D, W1



100 Haus C, W1



Hauptgeschoss Haus D, W1  
1:500



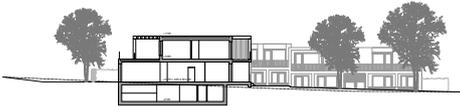
Hauptgeschoss Haus C, W1  
1:500



Wohnraum Haus C und D



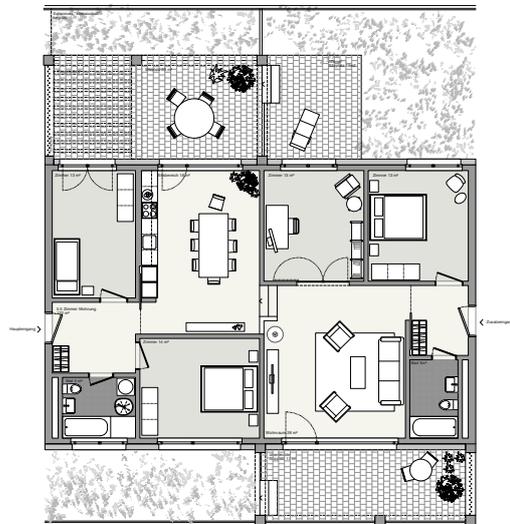
Wohnhaus  
Haus D und Haus C



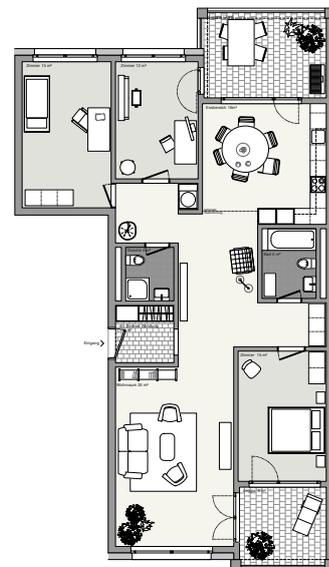
Grundriss  
Haus C



Wohnhaus  
Haus C



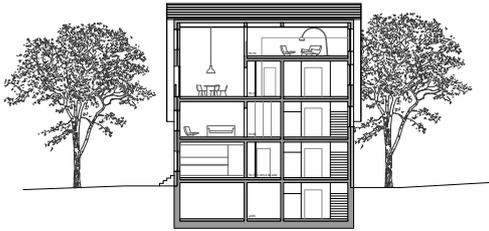
Grundriss OG, Haus C-D, 9/11  
1:500



Grundriss OG, Haus A-B, 9/12  
1:500



Südwand



Schneid C-C



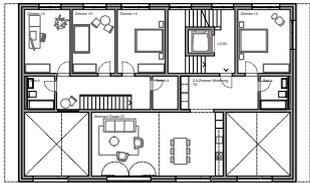
Nordwand



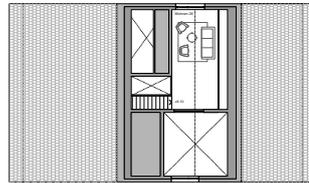
Schneid A-A



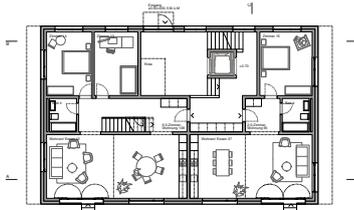
Schneid B-B



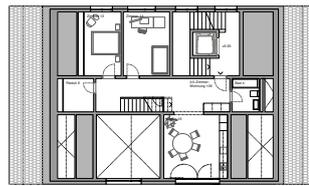
0.00  
1:100



1.00  
1:100

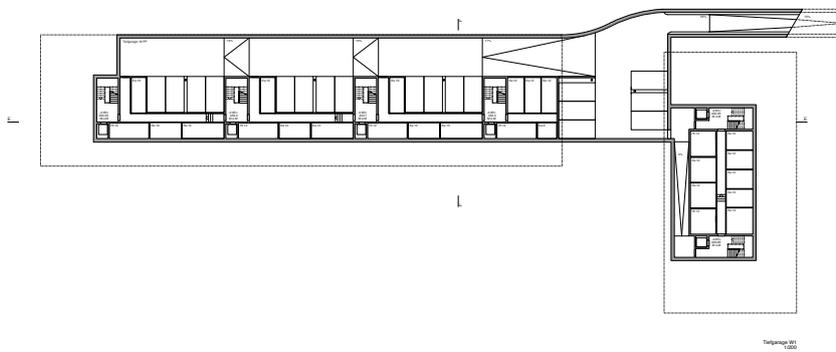
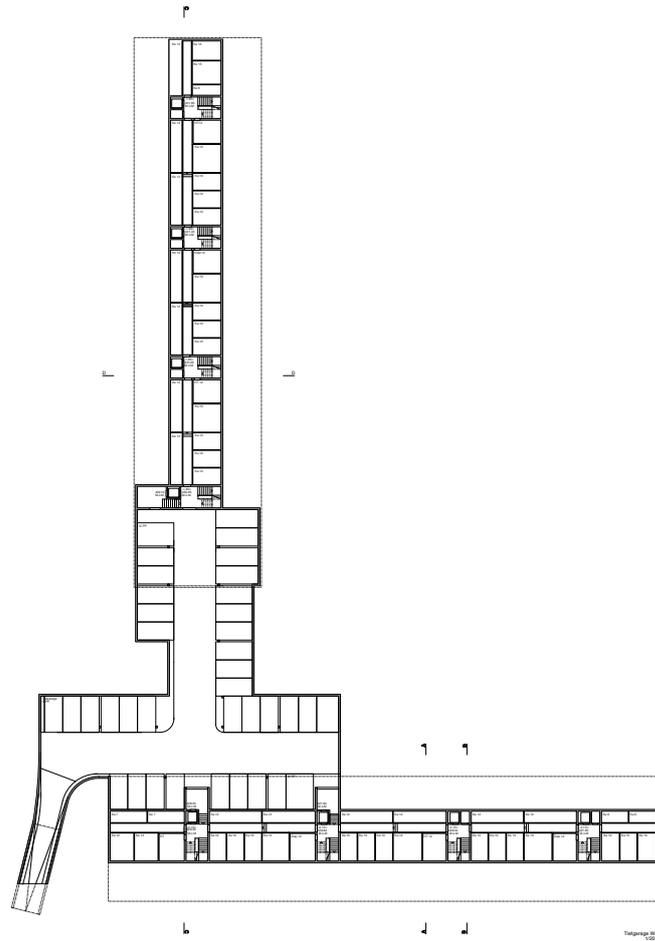


Erdgeschoss  
1:100



1.00  
1:100









Loeliger Strub Architektur gmbh dipl. Arch. ETH SIA BSA, Zürich  
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH

## SCHLUSSBERICHT

Nicht anonymer Studienauftrag auf Einladung  
„Wohnüberbauung Moos“, 6330 Cham

2013

Produktion und Gestaltung

Architekturbüro Ch. Affentranger  
Dipl. Arch. ETH SIA  
Baarerstrasse 113B  
6300 Zug  
T 041 710 77 71  
info@affentranger-architekt.ch